

Arbeitspapiere

AP_0593

Christoph Oehler
Christian Solle

25

Soziologie als Lehrfach in anderen
Studiengängen

Ergebnisse einer Dokumentenanalyse

Kassel 1993





Arbeitspapiere des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und
Hochschulforschung an der Gesamthochschule Kassel

Nr. 25

**Christoph Oehler
Christian Solle**

25

**Soziologie als Lehrfach in anderen
Studiengängen**

Ergebnisse einer Dokumentenanalyse

Kassel 1993

ARBEITSPAPIERE

Herausgeber: Wissenschaftliches Zentrum für
Berufs- und Hochschulforschung
an der Gesamthochschule Kassel

Redaktion: Christiane Bradatsch

c Alle Rechte vorbehalten

Wissenschaftliches Zentrum für
Berufs- und Hochschulforschung
Gesamthochschule Kassel
Henschelstraße 4
D-3500 Kassel
Tel.: 0561/804 2415
FAX: 0561/804 3301

Inhalt

Zum Gegenstand der Untersuchung	5
1. Grundlagen der Untersuchung	6
1.1 Die Entwicklung der Soziologie als Lehrdisziplin	6
1.2 Curricularer Ansatz	11
2. Die Untersuchung	14
2.1 Bezüge zu Forschungsprojekten am Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung	14
2.2 Anlage der Untersuchung und Auswahl der Studiengänge	15
2.3 Ergebnisse der Dokumentenanalyse	18
2.3.1 Die Studiengangprofile	18
2.3.2 Analyse von Veranstaltungsverzeichnissen	55
3. Zusammenfassung der Ergebnisse	57
Literatur	62



Zum Gegenstand der Untersuchung

Gegenstand der Untersuchung soll die Funktion der Soziologie innerhalb wirtschafts-, technik-, rechts-, geistes- und sozialwissenschaftlicher Studiengänge¹ an Universitäten, Gesamthochschulen und Technischen Hochschulen in den alten Bundesländern² mit dem Abschluß Diplom oder Staatsexamen sein.

Der erste Teil der Untersuchung enthält historische und theoretische Ansätze der Untersuchung und die Ergebnisse einer Dokumentenanalyse, die auf der Auswahl von endgültig 43 Studiengängen in 11 Studienrichtungen an insgesamt 31 Hochschulen aus einer Gesamtzahl von weit über 500 Studiengängen in mehr als 50 Studienrichtungen an über 60 Hochschulen basiert. Die Dokumentenanalyse besteht aus einer Untersuchung der Studien- und Prüfungsordnungen der einbezogenen Studiengänge auf soziologische Anteile hin. In den ausgewählten Studiengängen wurde zudem - zur Vorbereitung der weiteren Untersuchung - eine Auswertung von Veranstaltungsverzeichnissen vorgenommen.

Der zweite Teil, auf den hier nur hingewiesen werden kann, besteht aus einer Befragung der in den ausgewählten Studiengängen Soziologie lehrenden Hochschullehrerinnen und -lehrern. Hochschullehrer als Experten der Lehre erscheinen zum Zweck der Evaluation curricularer Strukturen besser geeignet als andere Gruppen an der Hochschule. Da die Zahl der Hochschullehrer, die an einer beliebigen Hochschule in einem anderen Studiengang Soziologie anbieten, relativ gering ist, ist die Ziehung einer Stichprobe innerhalb eines Studienganges nicht notwendig und nicht angebracht. Die Befragung soll schriftlich und mit Hilfe vertiefender telefonischer Interviews durchgeführt werden.³ Sie wird sich vornehmlich auf Biographie und Selbstverständnis der Soziologie Lehrenden in anderen Studiengängen, auf die Stellung und Funktion der Soziologie in diesen Studiengängen, die Ziele der dort Soziologie Lehrenden sowie die hochschuldidaktische und ressourcielle Umsetzung dieser beziehen - z.T. auch im Vergleich zur Lehre der Soziologie als Hauptfach. Es soll auch nach besonderen Herausforderungen der soziologischen Lehre in anderen Studiengängen,

¹ Im folgenden wird zwischen den Begriffen "Studiengang" und "Studienrichtung" unterschieden. Dies soll am Beispiel Geographie verdeutlicht werden: Geographie soll als eine *Studienrichtung* bezeichnet werden, die in *Studiengängen* an den verschiedenen Hochschulen des Untersuchungsgebiets gelehrt wird. Als *Studiengang* wird ein spezifischer Ausbildungsgang an einer Hochschule bezeichnet, nicht die Gesamtheit aller Ausbildungsgänge mit gleicher *Studienrichtung*.

² Die Hochschulen in den neuen Bundesländern müssen in dieser Untersuchung strukturbedingt ausgeschlossen bleiben. Sie stellen jedoch ein Feld für spätere Untersuchungen dar.

³ Für die Gewinnung der betreffenden Hochschullehrer bestehen Kontakte zum Ausschuß für Lehre der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.

den Kontakten zu Kollegen bei der Abstimmung der Lehrplanung, nach Lehrinhalten und -strukturen sowie dem Praxisbezug der Lehre gefragt werden.

Eine Befragung von Examenskandidaten zur Ergänzung der Hochschullehrerbefragung über Studienmotivation und Studienverhalten muß späteren Untersuchungen vorbehalten bleiben.

Im folgenden ersten Abschnitt dieses Berichts wird zunächst abrißhaft die Entwicklung der soziologischen Lehre als Hintergrund für unseren Untersuchungsansatz behandelt, danach das zugrundeliegende curriculare Konzept. Im Anschluß daran werden im zweiten Abschnitt Bezüge zu bisherigen Forschungsprojekten am Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung sowie die methodischen Grundlagen der Studie skizziert und schließlich die Ergebnisse der Dokumentenanalyse vorgelegt.

Unser besonderer Dank gilt Prof. Dr. Ulrich Teichler, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Gesamthochschule Kassel, und Dipl.-Soz. Marek Fuchs, Katholische Universität Eichstätt, die viele wertvolle Anregungen zu unserem Projekt und diesem Bericht beisteuerten. Außerdem danken wir dem Archiv der Hochschulrektorenkonferenz, Bonn - Bad Godesberg, sowie den in die Befragung einbezogenen Prüfungsämtern für die freundliche Bereitstellung von Studien- und Prüfungsordnungen.

1. Grundlagen der Untersuchung

1.1. Die Entwicklung der Soziologie als Lehrdisziplin

Soziologie wurde an den deutschen Hochschulen bis in die fünfziger Jahre fast ausschließlich als Wissenschaftsdisziplin gelehrt, deren Studium mit der Promotion abgeschlossen werden konnte. Soziologisches Wissen und z.T. auch soziologische Methoden waren aber auch Bestandteil der Lehre der Wirtschaftswissenschaften, in denen die Soziologie eine ihrer Wurzeln hat, und der Sozialphilosophie.⁴

Noch Ende der sechziger Jahre entschied sich die Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) zunächst gegen die Einrichtung soziologischer Hauptfachstudiengänge. Der größte Boom in der Einrichtung soziologischer Studiengänge erfolgte dennoch in der unmittelbar darauf einsetzenden Hochschulreform- und -expansionsphase. Damit

⁴ Zur Etablierung der Soziologie an den westdeutschen Hochschulen seit 1945 ist auf ein Referat von K.M. Bolte auf dem Soziologentag in Frankfurt (vgl. Bolte 1990) zu verweisen, das die verschiedenen Wurzeln der Ausdifferenzierung und Institutionalisierung als Lehr- und Forschungsdisziplin sichtbar macht.

vollzog sich, an einzelnen Hochschulen auch gegen den Widerstand wirtschaftswissenschaftlicher Fakultäten, die Ausdifferenzierung des Faches zu einem Qualifikationsweg, der mit dem Diplom als Berufseintrittsexamen abschließt und curricular entweder als Kernfach mit Nebenfächern wie Sozialpsychologie und Teilen der Wirtschaftswissenschaften oder als Schwerpunktfach innerhalb eines breiteren gesellschaftswissenschaftlichen Lehrangebotes ausgestaltet ist. Die Herkunft der Soziologie einerseits aus den Geistes- andererseits aus den Gesellschaftswissenschaften schlug sich in unterschiedlichen Akzentsetzungen der Studienpläne nieder. Hiervon sonderte sich in den siebziger und achtziger Jahren neben Diplomstudium und Promotion Soziologie als ein Magisterstudienfach neben anderen ab, das auf die Kernbereiche der Soziologie⁵ konzentriert war.

Im Zuge rasch expandierender Studiennachfrage, die Anfang der siebziger Jahre einen relativen Höhepunkt erreichte und, bezogen auf die absolute Zahl der Studienanfänger, sich noch in die achtziger Jahre fortsetzte, erlebte das Fach eine zuvor nicht für vorstellbar gehaltene Etablierung in Gestalt von Lehrstühlen und Stellen an den wissenschaftlichen, den Pädagogischen und - weniger ausgeprägt - auch an den Fachhochschulen. Seine ergänzende Orientierungsfunktion im Rahmen anderer Studiengänge trat in den Hintergrund. Das nach wie vor nicht unerhebliche Lehrveranstaltungsangebot in den anderen Studiengängen trat kaum in das Bewußtsein der Repräsentanten der Fachdisziplin Soziologie.

Die Diskussion um die Lehre der Soziologie in anderen Studiengängen⁶ reicht bis in die zwanziger Jahre zurück. Sie war wiederholt Gegenstand fachinterner Untersuchungen und als solche auf der Tagesordnung von Sitzungen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie zu finden.⁷ Seit Mitte der fünfziger Jahre wurde diese Diskus-

⁵ Als solche finden sich häufig die theoretischen Traditionen der Erklärung gesellschaftlicher Entwicklung, Analysen der Gegenwartsgesellschaft, der Methodenkanon der empirischen Sozialforschung und schwerpunktmäßig ausgewählte gegenstandsbezogene Teildisziplinen.

⁶ Wenn wir im folgenden von soziologischer Lehre in anderen Studiengängen sprechen, so sind damit die soziologischen Anteile gemeint, die als Wahl-, Wahlpflicht- und Pflichtfach in nicht-soziologischen Studiengängen an wissenschaftlichen Hochschulen im westlichen Bundesgebiet gelehrt werden (z.B. Wahlpflichtfach Soziologie im Studiengang Geographie an der Universität Köln). Nicht einbegriffen ist die Haupt- und Nebenfachlehre, wie sie in den Magisterstudiengängen zu finden ist. Außen vor bleiben aus anderen Gründen auch die Lehramtsstudiengänge (vgl. Kap. 2.2: Anlage der Untersuchung und Auswahl der Studiengänge).

⁷ Vgl. von Wiese 1926; Potthoff 1949; Daheim/Schönbauer 1987; Sommerkorn 1990. So hatte etwa die Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im September 1926 in Wien beschlossen, Soziologie in anderen Studiengängen nicht in Form von Pflicht-, sondern von Wahlveranstaltungen einzurichten. Dies wurde, neben dem Mangel an soziologischen Lehrstühlen und deren inadäquater Besetzung, vor allem damit begründet, daß man nicht wolle, "daß die Soziologie zu einem Zwangsfache für Leute gemacht wird, die keinen Sinn und keine Begabung dafür besitzen. Zum 'Büffel'-Fache ist uns die Soziologie zu schade." (L. v. Wiese: Soziologie als Pflicht- oder Wahlfach an den reichsdeutschen Hochschulen, in: Kölner Vierteljahreshefte für Sozialwissenschaften, 6. Jg., 1926, Seite 302).

sion jedoch von Kontroversen um die Modalitäten bei der Einrichtung eigenständiger soziologischer Studiengänge überlagert.

Ende der sechziger Jahre wurde mit der Forderung der Studentenbewegung nach Gesellschaftsbezug von Studium und Wissenschaft die Relevanz der Soziologie in anderen Studiengängen unter diesem neuen Aspekt thematisiert. Diese Neuauflage eines alten Themas manifestierte sich auch in den Studien- und Prüfungsordnungen: So wurde das Grundlagenstudium der Lehrämter, das Studium der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit, der neue Diplomstudiengang Pädagogik, die Studiengänge in Technikwissenschaften, Medizin, Rechtswissenschaften und andere Studienrichtungen mit soziologischen Lehranteilen ausgestattet, die einen gesellschaftlichen Orientierungsrahmen für berufliches Handeln vermitteln sollten. Die Etablierung der Soziologie in den Technikwissenschaften war bekanntlich von vielschichtigen und hochschulpolitisch höchst kontroversen Diskussionen um die gesellschaftliche Rolle des Ingenieurs begleitet. In den Rechtswissenschaften ist die Etablierung im Rahmen der einphasigen Ausbildung z.T. gescheitert. In den Lehramtsfächern führte die bildungspolitische Diskussion zu konträren Positionen hinsichtlich des Verhältnisses von Schule und Gesellschaft und der Rolle des Lehrers in diesem Rahmen.

In den achtziger Jahren geriet die Soziologie in eine neue Problematisierungsphase ihres Selbstverständnisses, die teils auf veränderte Studienvoraussetzungen und Erwartungshaltungen der Studenten, teils auf Lehrspektrum und Lehrstandard an einzelnen Hochschulen, damit vor allem auf die Umsetzbarkeit der soziologischen Theoriebildung und Forschungsmethodik in verwendbare Berufsqualifikationen innerhalb vorhandener Berufsrollen⁸ zurückgeführt wurde.

In der Deutschen Gesellschaft für Soziologie wurde diese Diskussion durch die Mitarbeit in den überregionalen staatlich initiierten Studienreformkommissionen entfacht.⁹ Sie erreichte einen vorläufigen Höhepunkt in der durch eine Umfrage vorbereiteten Reformkonferenz in Rauschholzhausen, die sich auf eine Art Formelkompromiß in der "Theoriebezogenen Methodenkompetenz" verständigte.¹⁰ Sie setzte sich in einer Expertentagung des Ausschusses für Lehre der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) zu "Lehre und Lernen in der Soziologie heute" fort, in der alles verfügbare Material zur Selbsterforschung der Disziplin, bezogen auf das Studienver-

⁸ Vgl.: Schneider, H.R., 1983.

⁹ Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz: Rahmenordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Soziologie, Bonn 1990. Schon Ende der siebziger Jahre waren erste Ergebnisse der zentralen Studienreformkommission für die Erstellung einer Rahmenordnung Soziologie zu verzeichnen, die aber erst 1990 von KMK und HRK verabschiedet wurde.

¹⁰ Daheim, H. und Schönbauer, G. (Hg.), 1987.

halten, zusammengetragen wurde und deren Ergebnisse dann wieder auf Soziologentagen diskutiert wurden.¹¹ Strittig blieb, wie die Vertreter des Faches ihrerseits die Lehrbarkeit ihrer Disziplin, gemessen an deren Praxisbezug in wie immer gearteten Berufsrollen, verstanden und in ihrer eigenen Lehre vermittelten.

Soziologie als Fachdisziplin verfügt zwar über angebbare forschungsleitende Paradigmen - wenn auch eingebunden in konkurrierende Theorieentwicklungen - und zugleich über eine sich ständig verfeinernde Tradition der Anwendung von Methoden der empirischen Sozialforschung im Rahmen eines Netzwerkes von Forschungsinstitutionen mit breiter internationaler Anerkennung innerhalb ihrer scientific community, die auch wiederholt Gegenstand von Erhebungen der DGS gewesen ist. Aber der Bezug von Forschung und Lehre ist gebrochen; und zwar umso gravierender für Lehrende ebenso wie für Lernende je mehr die Soziologie sich als Ausbildungsdisziplin etabliert hat, die berufliche Handlungskompetenz an solche Studierende vermitteln soll, die selbst nicht einen Berufsweg als Forschende anstreben.

Das eigentliche Dilemma der Soziologie als Hauptfachstudium rührt nun anscheinend daher, daß es der Soziologie gegenwärtig in der Mehrzahl der Fälle nicht gelingt, die Erwartungshaltungen der Studienanfänger, einschließlich ihrer kritischen Grundeinstellungen, im Studienverlauf in professionelle Kompetenz zu verwandeln. Die Partikularität der Studienangebote wird vom einzelnen Studierenden unverbunden bzw. als Widerspruch in sich rezipiert. Das Erkenntnisinteresse der Studierenden an gesellschaftlicher Grundorientierung bleibt im Verlauf des soziologischen Fachstudiums gewissermaßen auf der Strecke. So könnte man dann fast von einer wechselseitigen Resignation der Lehrenden und Lernenden in bezug auf die im Lehrbetrieb vermittelbaren theoretischen Erklärungsansprüche sprechen, obgleich kaum bestritten werden kann, daß die Hochschule nach ihrem tradierten Selbstverständnis auch solche Orientierungsbedürfnisse befriedigen können sollte.

Erst in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre wurde die zeitweilig fast von der Soziologie als Hauptfach und auch als Grundlagenfach für Lehrämter verdrängte Soziologie in anderen Studiengängen wieder thematisiert. Von manchen Vertretern des Faches waren die erforderlichen Lehrangebote der Soziologie in anderen Studiengängen gewissermaßen aus Beständen an Grundlagenwissen für gesellschaftliche Sektoren selektiert und mit methodischem "Rezeptwissen" angereichert worden. Sie wurden so ganz aus der Perspektive des Hauptfaches herausgefiltert und dann wieder schematisch - im Rahmen der Stundenvorgaben - zusammengefügt.¹² Sie waren kaum

¹¹ Vgl. Sommerkorn, I.N., 1990.

¹² Vgl. Daheim, H. und Schönbauer, G. (Hg.), 1987, S. 113 f., 126 f. und 171 f.

auf die Qualifikationsziele des jeweiligen Hauptfaches bezogen und meistens ungenügend in dessen Curriculum integriert. Dem korrespondierte nach der Einschätzung der Studierenden ihre geringe Relevanz für den künftigen Berufsstart, häufig verstärkt durch pauschal abwertende Distanz von seiten des Lehrkörpers des Hauptfaches. Auch hiervon abgesehen blieb das Verhältnis der Lehre in anderen Studiengängen zur Soziologie als Forschungsdisziplin ungeklärt. Gleichwohl war die Lehre in den anderen Studiengängen mitbetroffen von dem inneren Widerspruch der Lehrangebote in soziologischer Theorie; nämlich einerseits einem übergreifenden gesellschaftskritischen Orientierungsbedürfnis genügen zu sollen, andererseits in den Kontroversen ihrer Schulen eben einen solchen Anspruch selber zu relativieren - zumindest aus der Perspektive der Studienanfänger. Vollends konnte ein auch in Reformkonzepten vorgetragener vager Anspruch, eine interdisziplinäre analytische Kompetenz jenseits der anderen Fachrichtungen zu vermitteln, weder in der theoretischen Durchdringung des Berufsfeldes noch in der tatsächlichen Lehre befriedigend erfüllt werden. In der Lehre der Soziologie als Nebenfach, so vermuten wir, läßt sich die Bruchlinie zwischen Forschung und Lehre am ehesten noch rekonstruieren, um so auch Reformansätze für das Hauptfachstudium anzuvisieren.

Im sog. "Heskemer Manifest" von 1990 wurde - angesichts des Notstandes der Hauptfachlehre - auf die Herkunft der Soziologie aus den Nachbardisziplinen und auf die Chancen, die sich hieraus möglicherweise für eine Reform ergeben, verwiesen. Einer von P. Kellermann, I.N. Sommerkorn und W.-D. Webler im Rahmen der Arbeitsgruppe Hochschulforschung der DGS 1989 gegründeten Initiativgruppe "Lehrgestalt der Soziologie" kommt das Verdienst zu, das Dilemma der soziologischen Lehre in anderen Studiengängen thematisiert und einen Problemkatalog entworfen zu haben, der das Verhältnis zur Soziologie als Hauptfach ebenso wie zu den Hauptfächern der jeweiligen Studiengänge einbezieht.

Eine Untersuchung zur Lehre der Soziologie in anderen Studiengängen legitimiert sich nicht zuletzt dadurch, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Außenwirkung der Soziologie durch diese Lehre erzeugt wird. Dies leuchtet ein, wenn man sich allein die Anzahl der Absolventen in Studiengängen wie Medizin, Recht, Wirtschaftswissenschaften, Pädagogik, Geographie, Informatik etc. und im Vergleich die Anzahl der Diplomsoziologen vor Augen hält. So lag die Anzahl der Absolventen in den anderen Diplomstudiengängen (inkl. Medizin und Jura) im Jahr 1989 bei über 40.000 und im Diplomstudiengang Soziologie bei ca. 1.000 (vgl. Statistisches Jahrbuch 1991, Seite 401). Selbst wenn man annimmt, daß im Schnitt nur jeder 20. Absolvent dieser Studiengänge im Studium mit Soziologie in Berührung gekommen ist, ist die Anzahl

immer noch etwa doppelt so groß wie die der diplomierten Soziologen. Dies schlägt sich auch in einer entsprechend hohen Lehrkapazität nieder. Außerdem läßt sich anfügen, daß die Anwendung von soziologischem Wissen in anderen Disziplinen die Forschungs- und Entwicklungsrichtung der Soziologie nicht unmaßgeblich beeinflusst.

In der vorliegenden Untersuchung werden die höchst unterschiedlichen Ergebnisse dieser Prozesse curricularer Reform analysiert, auch in bezug auf die Rückwirkungen, die sich auf das Selbstverständnis der Soziologie als Lehrdisziplin überhaupt ergeben haben.

1.2 Curricularer Ansatz

Relativ gesicherter Diskussionsstand der Curriculumforschung ist, daß das Ergebnis eines Qualifikationsprozesses nicht zuletzt davon abhängt, ob es gelungen ist, fachliche Strukturen und Didaktik, auf künftiges berufliches Handeln bezogen, miteinander zu vermitteln. Deshalb wird hier weder allein von der Struktur der Disziplin als solcher noch von formalen Kriterien hochschuldidaktisch erfolgreicher Lehre, sondern von einem Curriculum-Modell der "Anschlußfähigkeit"¹³ der Lehre in einzelnen Haupt- und Nebenfächern an die Lehre in anderen Studiengängen ausgegangen.

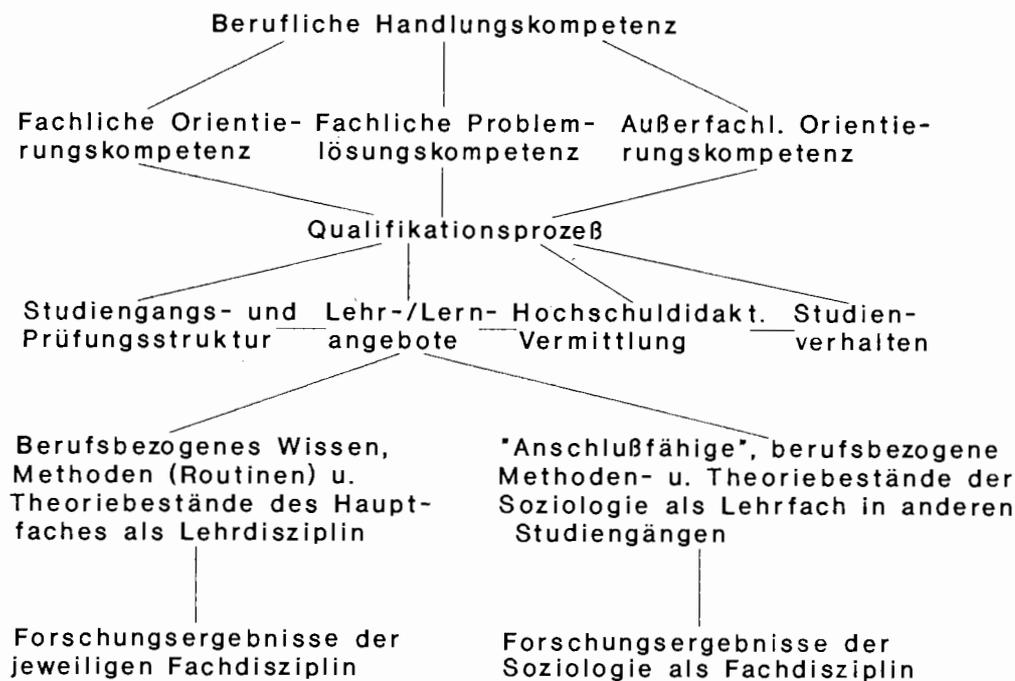
Nach diesem Schema ist davon auszugehen, daß Curricula neben der Vermittlung eines fachbezogenen Orientierungsrahmens vornehmlich eine fachliche Problemlösungskompetenz - die Methodenkompetenz einschließt - aufzubauen haben. Ein fachübergreifender Orientierungsrahmen und außerfachliche berufliche Handlungskompetenzen müssen parallel hierzu entwickelt werden. Über die Verwendung beruflicher Handlungskompetenz auf Positionen im Beruf wird hier nichts ausgesagt. Der Aufbau beruflicher Handlungskompetenz im Rahmen von Qualifikationsprozessen an Hochschulen bedarf der Entwicklung eines Curriculums, in dem die studienangewandten Beiträge der an ihm beteiligten Fachdisziplinen so transformiert werden, daß ein berufsbezogener Habitus¹⁴ entstehen kann. Beispiele bieten die Zentrierung der Ausbildung der Juristen um ein spezifisches Vorgehen bei Falllösungen, die Ausrichtung ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge auf die konstruktive Herstellung technischer Artefakte, hermeneutische Zugangsweisen von

¹³ Der in diesem Kontext ungewöhnliche Begriff der "Anschlußfähigkeit" wird in Anlehnung an Luhmann für die begriffliche Kompatibilität neuer Informationen mit theoretisch verarbeiteten, vorhandenen Informationsbeständen verwendet; für welche Informationsverwendung auch immer.

¹⁴ Es wird hier das von L. Huber fachspezifisch weiterentwickelte Habitus-Konzept von Bourdieu zugrunde gelegt; jedoch bezogen auf die Vermittlung von Fachstandards und berufsbezogener Handlungskompetenz.

Philologen zu Texten oder Optimierungsmodelle für Ressourcenverwendung in den Wirtschaftswissenschaften.

Abb. 1: Curriculum-Modell der Anschlußfähigkeit der Lehre



Der Studienablauf läßt sich als ein Prozeß der Wechselwirkungen von curricularem Rahmen (einschließlich Qualifikationsnachweisen), Lehr- bzw. Lernangeboten, hochschuldidaktischen Umsetzungen und dem individuellen Studienverhalten verstehen.

Hochschuldidaktische Lehr-Lern-Formen betreffen zunächst die Umsetzung von Lernzielen in eine transparente Stufung von Lernsequenzen und die Rückmeldung jeweils erreichter Stufen des Leistungsniveaus, um so Fachstandards je nach Studienvoraussetzungen ohne Überforderung erreichbar zu machen. Weiterhin betreffen sie die Verknüpfung der Lernsequenzen mit Relevanzbezügen für die (künftige) Verwendungspraxis der Lernenden und individuelle Studienstrategien entsprechend der konkreten Studiensituation.

Für die lernpsychologische Begründung wie immer gearteter hochschuldidaktischer Vermittlungsformen gehen wir davon aus, daß es das Ziel eines Curriculums - sowohl in seinem manifesten als auch in seinem heimlichen Lehrplan - ist, im Studienverlauf

Wissensbestände, methodische Routinen und forschungsleitende Paradigmata von Fachdisziplinen zu selektieren und zu transformieren, um so ein spezifisches Qualifikationsprofil zu entwickeln.

Das skizzierte Modell impliziert eine strukturelle Differenz zwischen den Hauptfach- und Nebenfachlehrangeboten. Für die Soziologie wird hier unterstellt, daß sie durch ein spezifisches Vorgehen der theoriegeleiteten Modellbildung und Operationalisierung in Verbindung mit der Anwendung empirischer Methoden zur Analyse von Teilausschnitten komplexer gesellschaftlicher Wirklichkeit gekennzeichnet ist. Die Mehrzahl der Studierenden aber soll und will nicht zu einer Fachkompetenz gelangen, wie sie für Hauptfachstudierende der Soziologie angestrebt wird; wobei auch nicht übersehen werden kann, daß Studierende mit ihrer Studiengangswahl eine Selbstselektion getroffen haben, die je nach Qualifikationsziel und "Studienklima" unterschiedlich¹⁵ und dementsprechend mehr oder minder offen für soziologische Lehrangebote ist.

Soziologische Lehre in anderen Studiengängen soll zur jeweils berufsbezogenen Qualifikation der Studierenden beitragen. Dies kann entweder so geschehen, daß die berufsbezogenen Problemdefinitionen, die zunächst einmal das Hauptfach vermittelt, von der Soziologie theoriebezogen so definiert bzw. rekonstruiert werden, daß sich hieraus eine komplexere Problemlösungskompetenz ergibt, oder aber so, daß Soziologie den Orientierungsrahmen für berufliches Handeln lediglich erweitert bzw. differenziert. In beiden möglichen Fällen kommen sowohl soziologische Theoriebildung als auch Empirie auf methodisch gesicherter Basis ins Spiel. Dabei bleibt aber die soziologische Lehre auf das Verständnis der Gesellschaftsstrukturen und ihrer Wandlungsprozesse sowie deren mögliche Beeinflussung durch kritische sozialwissenschaftliche Reflexion bezogen. Nicht pseudowissenschaftliches Alltagswissen oder Sozialkunde zur Abrundung der Wissens- und Theoriebestände der Hauptfachdisziplin sollen angeboten werden, sondern fachlich anschußfähiges, handlungskompetenzsteigerndes Wissen. Soziologische Lehre in anderen Studiengängen wird also durchaus nicht als die Abhandlung einer nur inhaltlich bestimmten Thematik, z.B. der außerfachlichen Verantwortung des Ingenieurs, verstanden, die ggf. auch von anderen Disziplinen oder den Hauptfachdisziplinen selber übernommen werden könnte.

Das Problem der Anschlußfähigkeit stellt sich wegen des spezifischen Bezuges der Soziologie auf eine Art generalistische Kompetenz, eben das die jeweilige Fachkom-

¹⁵ Eine interessante, diesen Sachverhalt illustrierende Studie von Paul Windolf zur studentischen Selbstselektion findet sich unter dem Titel "Fachkultur und Studienfachwahl" in der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Heft 1, 1992, S. 76 - 98.

petenz überlagernde gesellschaftliche Handeln, als ihrem Gegenstand dringlicher dar als etwa bei der Vermittlung von Rechtskenntnissen. Insofern besteht eine im Kern unaufhebbare Spannung zu den Qualifikationszielen anderer Studienfächer, von denen anschlufähiges Wissen für künftige Berufsrollen gewissermaßen nur "abzurufen" ist.

Im folgenden wird es nun um eine Operationalisierung des curricular-theoretischen Ansatzes gehen. Diese Operationalisierung erfolgt in diesem ersten Teil des Projektes im Hinblick auf eine Auswahl von Studiengängen, die in die vorgesehene Befragung von Hochschullehrern einbezogen werden. Zunächst aber soll ein kurzer Überblick über die Bezüge zu früheren Forschungsprojekten am Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung an der Gesamthochschule Kassel gegeben werden.

2. Die Untersuchung

2.1 Bezüge zu Forschungsprojekten am Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung

Von 1982 bis 1990 wurde am Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung eine Hochschulabsolventenverlaufsstudie in drei ausgewählten Studienrichtungen (Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau, Sozialarbeit/-pädagogik) an jeweils sieben Hochschulen durchgeführt. Im Vordergrund dieser Studie stand die Frage nach dem Stellenwert der besuchten Hochschule für den Berufseinstieg und den Berufsweg der Absolventen. In diesem Kontext wurde unter anderem nach Selbsteinschätzungen der im Studium erworbenen sozialwissenschaftlichen Kompetenzen und nach der Verwendung dieser fachlichen Qualifikationen im Beruf zwei Jahre nach Studienabschluß gefragt.

Außerdem ergaben sich Hinweise auf gravierende Differenzen zwischen den verschiedenen Studienfachrichtungen hinsichtlich des Gewichtes der Vermittlung dieser Kompetenzen, was als Folge der je spezifischen, antizipierten Anforderungen der späteren Berufspraxis angesehen wird. So liegen Maschinenbauer und Wirtschaftswissenschaftler mit einem Universitätsabschluß sowohl bei der Selbsteinschätzung ihrer sozialwissenschaftlichen Qualifikationen im unteren Skalenbereich einer fünfstufigen Skala (arithmetisches Mittel: jeweils 3,5) als auch bei der Verwendung ihrer sozialwissenschaftlichen Qualifikationen im Beruf zwei Jahre nach Studienabschluß (4,3 bzw. 3,8). Dagegen schätzen Sozialpädagogen mit einem abgeschlossenen Universitätsstudium ihre fachlichen Qualifikationen in Soziologie wie auch die berufliche Verwendung ihrer soziologischen Fachkenntnisse deutlich besser ein (2,5

bzw.2,2). Im Unterschied zu den beiden anderen Studienrichtungen wurden im Curriculum des Studiengangs Diplom-Pädagogik stärkere Akzente im soziologischen Bereich gesetzt (vgl. Teichler u.a. 1987; Teichler/Winkler 1990). Schließlich finden sich auch studienganginterne Unterschiede, die auf individuelle Präferenzen der Absolventen hinsichtlich des späteren Berufsfeldes verweisen.¹⁶

Weiter konnten 1986 methodisch und thematisch einschlägige Erfahrungen mit telefonischen Interviews anlässlich einer Umfrage bei Fachvertretern der Soziologie in pädagogischen bzw. Lehramtsstudiengängen für die Sektion Bildungssoziologie an allen Hochschulen, die solche Studiengänge anbieten, gesammelt werden¹⁷. Das sich wandelnde Rollenverständnis der Soziologen von einer übergeordneten (Lebenswelt-) Orientierungsdisziplin zu einem integrierenden Bestandteil beruflicher Qualifikation mit spezifischen Angeboten für künftige Berufsrollen konnte in der genannten Studie der Tendenz nach, wenn auch methodisch noch nicht hinreichend abgesichert, belegt werden.

2.2 Anlage der Untersuchung und Auswahl der Studiengänge

Untersuchungseinheiten der Studie sind Studiengänge wirtschafts-, rechts-, sozial-, geistes- und technikwissenschaftlicher Fachrichtungen sowie der Medizin, für die die curriculare Konfiguration und die Stellung der Soziologie als Fachanteil in diesen ermittelt werden soll. Für alle Studiengänge ist im Rahmen einer Dokumentenanalyse eine umfangreiche Vorerhebung für die geplante schriftliche Befragung von Hochschullehrerinnen und -lehrern durchgeführt worden, um einerseits eine begründete - wegen der knappen zur Verfügung stehenden Ressourcen notwendige - Auswahl der Studiengänge treffen zu können und andererseits erste Hinweise auf die curriculare Konfiguration und die Stellung der Soziologie in anderen Studiengängen zu erhalten. Die Ergebnisse dieser Dokumentenanalyse, bestehend aus einer Auswertung von Studien- und Prüfungsordnungen, sowie in ausgewählten Studiengängen auch der Veranstaltungsverzeichnisse, finden sich in diesem ersten Teil des Projektberichtes.

¹⁶ Wirtschaftswissenschaftler z.B. können sozialwissenschaftliche Qualifikationen vor allem in den Aufgabenfeldern Marktforschung und Personal-/Organisationswesen einsetzen (Kenntnisse der Managementtechnik vor allem im Personal-/Organisationswesen und in der Betriebsleitung).

¹⁷ Vgl. Oehler/Hermanns 1986. Zudem ist das Telefoninterview in den letzten Jahren in der Literatur als ein handhabbares und nutzbares Erhebungsinstrument beschrieben worden, wenngleich sich diese Veröffentlichungen mehr mit der Nutzung im quantitativen Forschungsprozeß befassen (vgl. z.B. Frey/Kunz/Lüschen 1990).

Die Gesamtheit der Studiengänge wurde durch eine Reihe von theoretischen Überlegungen und Randbedingungen näher bestimmt und eingegrenzt:

(1) Zunächst wurden nur Studiengänge an wissenschaftlichen Hochschulen berücksichtigt. Dazu gehören neben den Universitäten und Technischen Hochschulen auch die Gesamthochschulen. Die Fachhochschulen wurden nicht mit einbezogen: Zwar wird auch dort Soziologie in anderen Studiengängen gelehrt, jedoch sind in der Regel keine eigenen Fachbereiche und Studiengänge für Soziologie im Hauptfach vorfindlich, was die Ausprägung eines spezifisch soziologischen Habitus sicherlich beeinträchtigen dürfte. Außerdem hätte dies wegen der Vielzahl der Hochschulorte die Möglichkeiten einer überschaubaren Erhebung überschritten.

(2) Es konnten nur Studiengänge an Hochschulen in den alten Ländern der Bundesrepublik Deutschland berücksichtigt werden. Leider mußten die neuen Bundesländer wegen der nicht einmal für einen Vergleich einbezieharen anderen Ausbildungssituation und der anderen Struktur des Lehrkörpers vorläufig ausgeklammert bleiben. Spätere eigenständige Untersuchungen sind gleichwohl wünschenswert.

(3) Lehramtsstudiengänge konnten ebenso wie Studiengänge naturwissenschaftlicher Richtungen nicht einbezogen werden. Dies begründete sich für die Lehramtsstudiengänge mit der Vielzahl der Schulfächer und für die Naturwissenschaften mit der relativ geringen Bedeutung der Soziologie in ihnen.

Für die so eingegrenzte Gesamtheit der Studiengänge¹⁸ wurden die Studien- und Prüfungsordnungen mit einer Erhebungsquote von mehr als 98 %¹⁹ zusammengetragen und nach den in Kapitel 2.3.1 genannten Kategorien analysiert, soweit Angaben zu diesen aus den Studien- und Prüfungsordnungen hervorgingen. Diese Einschränkung galt insbesondere für die Angabe der Semesterwochenstundenzahl, die nicht in jedem Fall aus den Studienordnungen und begleitenden Informationen hervorging.

¹⁸ Grundgesamtheit: 488 Diplomstudiengänge plus 58 Studiengänge mit dem Abschluß Staatsexamen = 546 Studiengänge an 66 wissenschaftlichen Hochschulen im westlichen Bundesgebiet.

¹⁹ Der Bestand der vorliegenden Studien- und Prüfungsordnungen setzt sich aus dem Rücklauf eines Schreibens an die Prüfungsämter sämtlicher Studiengänge der Grundgesamtheit sowie eigener, ergänzender Erhebungen im Archiv der Hochschulrektorenkonferenz in Bonn-Bad Godesberg zusammen. Die Rücklaufquote bei den Prüfungsämtern lag bei über 85 %. Dem Schreiben an die Prüfungsämter lag zudem ein kleines statistisches Formblatt bei (siehe Anhang), mit dem die Anzahl der Absolventen, die Stellung der Soziologie im Curriculum (Wahlpflicht-, Wahl- oder Pflichtfach), sowie der geschätzte prozentuale Anteil der Absolventen eines Jahrgangs, die Soziologie als Wahl- oder Wahlpflichtfach studieren, erhoben wurden. Die Rücklaufquote des (ausgefüllten) statistischen Formblattes lag bei über 70 %, wobei die Angaben nicht immer vollständig waren. Das Formblatt selbst ist in seiner Aussagekraft beschränkt, die Ergebnisse dieser Befragung gehen gleichwohl mit in die folgende Darstellung ein.

Die pragmatisch festgelegte Untergrenze der Untersuchung sollte ein prüfungsrelevantes, kontinuierliches Lehrangebot von durchschnittlich mindestens zwei Lehrveranstaltungen bzw. vier Semesterwochenstunden während der letzten zwei Jahre vor Untersuchungsbeginn (Herbst 1991) sein. Aus den über 50 Studiengangsrichtungen, die in 546 Studiengängen in die Untersuchung einbezogen wurden, wurden 24 Studiengangsrichtungen²⁰ mit 431 einzelnen Studiengängen ausgewählt (ca. 80 % der Grundgesamtheit). Auswahlkriterien waren: Eigenständigkeit der Studiengänge (keine Aufbaustudiengänge etc.) und Entsprechung oder Überschreitung der gewählten Untergrenze im soziologischen Lehrangebot (s.o.). Aus dieser Auswahl wurde schließlich ein Untersuchungsspektrum von 11 Studiengangsrichtungen mit 242 Studiengängen (ca. 45 % der Grundgesamtheit) ausgewählt und dem zweiten Teil der Untersuchung, der Befragung, zu Grunde gelegt. Es hatte folgende, die Auswahl leitende Kriterien zu erfüllen:

- fachliche Ausgewogenheit, d.h. nicht zu viele Studiengangsrichtungen ähnlichen fachlichen Zuschnitts;
- Verteilung auf die verschiedenen Hochschulformen und Bundesländer in einem angemessenen Verhältnis (nicht statistisch exakt, denn die Einbeziehung der in der Untersuchung festgestellten Besonderheiten erschien uns im Zweifelsfalle als wesentlicher);
- möglichst hohe oder verbindliche soziologische Anteile am Curriculum.

Fast überall in den ausgewählten Studienrichtungen war Soziologie im Fächerangebot - zumeist als Wahlpflichtfach - zu finden. Allerdings war die Wahrscheinlichkeit, daß sie auch gewählt wurde, oftmals schon allein aufgrund der Angebotsvielfalt eher gering. Die schließliche Endauswahl der Studiengänge aus dem zuletzt festgelegten Spektrum sollte daher auch die unterschiedliche Repräsentanz der Soziologie in diesen an sich "soziologiestarken" Studiengängen berücksichtigen.

²⁰ Pädagogik, Psychologie, Sportwissenschaft, Theologie, Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftspädagogik, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Sozialpädagogik, Statistik, Agrarwissenschaft, Oecotrophologie, Medizin, Geographie, Informatik, Wirtschaftsinformatik, Architektur, Raumplanung, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen. Sämtliche speziellere Studiengangsrichtungen des Maschinenbaus und weniger häufig anzutreffender ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge wurden ausgelassen, da dieses Spektrum schon ausreichend durch Bauingenieurwesen, Elektrotechnik und Maschinenbau sowie Architektur und Raumplanung abgedeckt schien.

2.3 Ergebnisse der Dokumentenanalyse

2.3.1 Die Studiengangprofile

Die Studiengangprofile umfassen die Studiengänge in den 24 Studiengangsrichtungen der ersten Auswahl. Die Profile geben einen summarischen Überblick über die Studiengänge; auffällige Besonderheiten werden jedoch benannt. Soweit es notwendig erschien, wurde in einigen Fällen auch auf die jeweilige Rahmenordnung - soweit vorhanden - Bezug genommen.

Die Erhebung der soziologischen Anteile in den einbezogenen Studiengängen richtete sich nach den folgenden Kriterien:

- Verbindlichkeitsgrad der soziologischen Fachanteile (Pflichtfach, Wahlpflichtfach (WPF), ggf. Wahlfach)²¹;
- Umfang der vorgesehenen Veranstaltungen in Semesterwochenstunden;
- Themen soziologischer Lehrveranstaltungen, soweit sie aus den Studienplänen der Studienordnungen ersichtlich waren (zur genaueren Betrachtung sei hier schon auf eine geplante Veranstaltungsverzeichnisanalyse hingewiesen);
- Erforderlichkeit von Leistungsnachweisen als Prüfungsvorleistung;
- Prüfungsrelevanz der Soziologie in der (Vordiplom- und) Diplomprüfung. Art und Weise der Prüfungen: mündlich oder schriftlich (Klausur oder studienbegleitender Leistungsnachweis);
- Anzahl der bestandenen Prüfungen in einem Prüfungsjahr (1990/91), soweit Angaben von den Prüfungsämtern vorlagen;
- von den Prüfungsämtern geschätzter prozentualer Anteil der Studenten, die Soziologie als Wahl- bzw. Wahlpflichtfach belegten.

Diese erhobenen curricularen Merkmale wurden jeweils hinsichtlich der aus ihnen zu erschließenden "Anschlußfähigkeit" soziologischer Lehrangebote an die Lehrinhalte des Hauptfachs und damit ihrer Integration in einen gemeinsamen Qualifikationsprozeß interpretiert. Diese Interpretationen beruhten auf Vorinformationen der Interpreten als Mitglieder einer "scientific community", die in ihren Publikationen und in kollegialem Meinungs Austausch Lehrerfahrungen kommuniziert und bewertet. Diese vorläufigen Interpretationen sind so zugleich als Arbeitshypothesen zu verstehen, die in der Befragung der Hochschullehrer, die Soziologie in den jeweiligen Studiengängen vertreten, verifiziert oder falsifiziert werden können und sollen.

²¹ Das Wahlfach ist ein Fach, das aus einem Fächerkanon frei gewählt wird. Der Unterschied zum Wahlpflichtfach besteht darin, daß eine Prüfungsrelevanz nicht gegeben ist; wohl aber können Leistungsnachweise als Prüfungsvorleistung verlangt werden.

Die Reihenfolge der Studiengänge folgte im wesentlichen der Übersicht der Hochschulrektorenkonferenz.²²

Pädagogik/Erziehungswissenschaft

Der Diplomstudiengang Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft wird an 33 wissenschaftlichen Hochschulen im westlichen Bundesgebiet angeboten.

Das gemeinsame Grundstudium reicht bis zum Vordiplom. Im Hauptstudium ist eine Ausdifferenzierung in Studienrichtungen vorgesehen. Das Angebot der erziehungswissenschaftlichen Studienrichtungen ist je nach Hochschule verschieden. Studienrichtungen sind u.a. Kleinkindpädagogik, Schulpädagogik, Erwachsenenbildung, Sozialpädagogik, Freizeitpädagogik, Sonderpädagogik.

In Grund- wie im Hauptstudium werden außerdem zwei Nebenfächer gelehrt. Dies sind üblicherweise Soziologie und Psychologie bzw. gelegentlich auch Soziologie und Philosophie. Außerdem besteht in einigen Studiengängen ein ergänzendes Wahlpflichtangebot. Die Belegung der Nebenfächer Soziologie und Psychologie bzw. Philosophie ist in der Regel verbindlich. Der Stundenumfang liegt im Schnitt bei 16 Semesterwochenstunden (SWS).

Themen der Veranstaltungen sind: soziologische Einführungen, soziologische Theorien, vor allem aber erziehungswissenschaftsbezogene "Bindestrichsoziologien" wie Schul-, Jugend-, Familien- oder Alterssoziologie. Methoden der empirischen Sozialforschung werden im Nebenfach Soziologie eher selten gelehrt.

Ein bis zwei Leistungsnachweise in diesen Veranstaltungen sind bis zur Vordiplom- bzw. Diplomprüfung als Prüfungsvorleistung vorzulegen. In der Mehrzahl der Fälle besteht die Regelung, daß eines der Nebenfächer im Vordiplom Prüfungsfach ist, das andere im Diplom. Die Wahl steht den Prüflingen frei. Die Prüfungen bestehen i.d.R. aus einem etwa 30minütigen mündlichen Prüfungsteil und einer vierstündigen Klausurarbeit. Neben diesen Regelfällen, die in knapp 80 % der Studien- und Prüfungsordnungen zu finden sind, gibt es noch einige Sonderfälle:

So ist auf der einen Seite in Bielefeld und Gießen die Stellung der Soziologie schwächer als an den übrigen Hochschulen, denn Soziologie wird hier nur als Wahlpflichtfach angeboten. Das Wahlpflichtangebot erstreckt sich in Bielefeld neben der Soziologie auf die Psychologie und in Gießen auf 18 weitere Fächer, die aus dem gesamten

²² Hochschulrektorenkonferenz 1991.

universitären Fächerspektrum entstammen (bis hin zur "Klassischen Archäologie"). In beiden Fällen liegt der Anteil der Studenten, die Soziologie als Wahlpflichtfach belegen, bei 20 bis 40 Prozent.

Die Bundeswehrhochschule Hamburg zeichnet sich durch ein besonders intensives WPF-Angebot aus. Neben dem Pflichtfach Soziologie im Grundstudium kann Soziologie als WPF in Grund- und Hauptstudium gewählt werden. Im Hauptstudium steht sie alternativ zur Psychologie zur Wahl. Das belegte Fach wird mit 36 SWS studiert. Wird Soziologie nicht gewählt, so kann sie dennoch zusammen mit Politikwissenschaft neben vier weiteren Fächern als zusätzliches WPF ohne Prüfungsrelevanz studiert werden.

Die Absolventenzahlen - soweit sie nach den Angaben der Prüfungsämter vorliegen - lagen im Untersuchungszeitraum im Schnitt bei etwa 40. Sie reichen von vier in Paderborn und acht in Lüneburg bis hin zu 96 an der FU Berlin und 170 in Frankfurt.

Zur Interpretation: Soziologie kann hier Anschlußfähigkeit ihrer curricularen Beiträge für berufliches Handeln über Paradigmata der Sozialisationsforschung, der Familienforschung, der Gruppenforschung und auch der Organisationssoziologie bieten; zumal da die künftige Berufstätigkeit der Absolventen selber analytisch-theoretische Momente enthält (das bestätigt auch die häufige Wahl dieses Nebenfaches im Sonderfall Gießen). Sie ist Bestandteil des Grundlagenstudiums, steht hier allerdings in Konkurrenz mit der Psychologie - in der Präferenz der Studierenden -, obgleich sie doch auch mit dieser Herkunfts- und Nachbardisziplin in wissenschaftlicher Korrespondenz stehen sollte.

Die Pflichtstundenzahl gestattet einen systematischen Aufbau des Lehrangebotes. Dem widerspricht aber das für Sozialwissenschaften typische geringe Mühen in Leistungsnachweisen; was dazu führt, daß dieser mögliche sinnvolle Studienaufbau weitgehend wohl nur auf dem Papier stehen dürfte.

Sozialpädagogik

Sozialpädagogik als Studienfach findet sich an sieben wissenschaftlichen Hochschulen im Untersuchungsgebiet.²³ Dabei handelt es sich im Fall von Bremen, Dortmund (ohne Studien- und Prüfungsordnung), Hildesheim, Lüneburg und Osnabrück um achtsemestrige universitäre Diplomstudiengänge und bei den Studiengängen Sozial-

²³ Außerdem natürlich noch an zahlreichen Fachhochschulen.

wesen in Kassel²⁴ und Außerschulisches Erziehungs- und Sozialwesen in Siegen um integrierte Diplomstudiengänge.

Es besteht eine hohe Affinität der Sozialpädagogik zur Soziologie, so daß in allen vorliegenden Studien- und Prüfungsordnungen soziologische Anteile vorfindlich sind. Gerade aufgrund der Bedeutsamkeit der Soziologie für die Sozialpädagogik ist jedoch nicht immer einwandfrei entscheidbar, was als originär soziologischer Inhalt gelten kann, da nicht selten eine Verquickung verschiedener sozialwissenschaftlicher Fachrichtungen betrieben wird (z.B. der Soziologie mit psychologischen Fragestellungen).

Im Unterschied zur Pädagogik läßt sich kein einheitliches Bild der curricularen Strukturen der Sozialpädagogik zeichnen. Die sieben Studiengänge lassen sich in vier Fälle gliedern:

- (a) Soziologie ist Pflichtfach in Grund- und Hauptstudium (Lüneburg und Siegen; in Siegen kann Soziologie außerdem als WPF gewählt werden);
- (b) Soziologie ist Pflichtfach im Grund- oder im Hauptstudium (Hildesheim und Osnabrück);
- (c) Soziologie ist Pflichtfach im Grundstudium und Wahlpflichtfach in Grund- und Hauptstudium (Bremen);
- (d) Soziologie ist Wahlpflichtfach und Wahlfach in Grund- und Hauptstudium (Kassel).

Etwa 16 SWS können im Schnitt als Stundenumfang soziologischer Lehre veranschlagt werden. Themen soziologischer Lehre sind: Sozialstruktur und soziale Probleme, Familiensoziologie, Sozialisation in der Gesellschaft, Arbeitssoziologie, Organisationssoziologie, Kultursociologie, Jugendsoziologie sowie Sozialisation und abweichendes Verhalten. Zwei bis drei Leistungsnachweise sind in der Regel zu erbringen. In der Hälfte der Fälle ist Soziologie verbindliches Prüfungsfach in der Diplomprüfung, in Bremen im Vordiplom. In den übrigen Fällen besteht die Möglichkeit, Soziologie als Prüfungsfach zu wählen. Die Prüfung erfolgt wahlweise mündlich oder mittels einer Klausur. In Bremen werden die Prüfungen durch den Erwerb von Leistungsnachweisen abgelegt.

²⁴ Wobei anzumerken ist, daß es sich bei dem Abschluß des Kasseler Studiengangs um einen fachhochschulanalogen Abschluß handelt.

Die Absolventenzahlen sind eher gering, läßt man Kassel außer acht: durchschnittlich 15 im Zeitraum 1990/91 (Hildesheim 9, Lüneburg 16, Bremen 20). Kassel hingegen zählt 125 Absolventen. Hier wählen nach Angaben des Prüfungsamtes auch 80 bis 100 % der Absolventen Soziologie als Wahlpflichtfach und immer noch bis zu 20 % als Wahlfach.

Zur Interpretation: Dieser auch an Fachhochschulen bzw. früher an Fachschulen im ganzen Bundesgebiet bestehende Studiengang ist vornehmlich an Hochschulneugründungen - und hier mit einem Schwerpunkt in Kassel - auch auf universitärer Ebene eingerichtet worden. Soziologie kann hier sowohl zur Professionalisierung beitragen als auch einen allgemeinen gesellschaftlichen Orientierungsrahmen bieten, ohne dabei immer disziplinäre Grenzen zu wahren. Dies erklärt die scheinbar problemlose curriculare Einbindung mit entsprechendem Gewicht in den Prüfungen wie andererseits die verfließenden Grenzen zu den Nachbardisziplinen.

Psychologie

Psychologie wird an 35 wissenschaftlichen Hochschulen gelehrt. Die Studien- und Prüfungsordnungen sind, was die Möglichkeit der Wahl der Soziologie als Nebenfach betrifft, außerordentlich einheitlich geregelt. An 31 Hochschulen ist es möglich, Soziologie aus einem Fächerkanon, zu dem auch Informatik, Kriminologie, Statistik, Pädagogik, Philosophie, Physiologie, Psychopathologie, Völkerkunde und Zoologie zählen können, im Hauptstudium zu wählen. Lediglich in Marburg kann Soziologie allein im Grundstudium gewählt werden, während in Würzburg zusätzlich im Grundstudium die Veranstaltung Methoden der empirischen Sozialforschung mit einem benoteten Leistungsnachweis abgeschlossen werden muß. Der prozentuale Anteil der Wahlpflichtfachstudenten in Soziologie wird von den Prüfungsämtern mit unter 20 % angegeben. Lediglich von Bremen und Aachen werden 20 bis 40 % genannt.

Der Stundenumfang liegt durchschnittlich bei acht SWS und reicht von vier SWS in Münster bis hin zu 18 SWS in Bonn.

Besondere Veranstaltungsthemen sind nur selten aus den Studienordnungen ersichtlich. Es werden aber Allgemeine Einführung in die Soziologie, Sozialstruktur der Bundesrepublik, Soziologische Theorie, Methoden der empirischen Sozialforschung sowie Statistik für Sozialwissenschaftler genannt.

In der Regel wird im Nebenfach ein benoteter Leistungsnachweis als Prüfungsvorleistung erwartet. Das Wahlpflichtfach ist mündliches Prüfungsfach.

Die Zahl der bestandenen Prüfungen lag durchschnittlich bei etwa 58. Sie reichte von sechs in Gießen bis 180 an der Universität Hamburg.

Zur Interpretation: Soziologische Forschung und Lehre ist in den methodischen Grundlagen und Gegenstandsbereichen wie Soziologie der Lebensalter, der Schule und auch der Gruppe undenkbar ohne ihre Bezüge zu und z.T. auch ihre Herkunft aus der Psychologie. Auch hat in vielen Diplomstudiengängen der Soziologie Psychologie den Status eines unabdingbaren Nebenfachs. Um so erstaunlicher ist es, daß in den relativ einheitlichen Studien- und Prüfungsordnungen der Psychologie fast ausnahmslos Soziologie sich unter einem uneinheitlichen Strauß von Interessenfächern des Wahlpflichtangebotes wiederfindet, die curricular nicht in das Kernstudium eingebunden und dementsprechend erst im Hauptstudium wählbar sind. Entsprechend heterogen ist der Lehrstundenumfang und sind die Lehrangebote. Zudem wird dieses Fach, von lokalen Ausnahmen abgesehen, eher nicht gewählt. Hier muß man also eine im Curriculum festgeschriebene Abschottung einer Disziplin von der Soziologie konstatieren.

Sportwissenschaft

Der Studiengang Sportwissenschaft ist an zehn wissenschaftlichen Hochschulen im westlichen Bundesgebiet eingerichtet. Der weitaus größte Teil der Studierenden konzentriert sich auf die Sporthochschule Köln. Nach den vorliegenden Absolventenzahlen dürfte über die Hälfte aller westdeutschen Diplom-Sportwissenschaftler ihr Studium in Köln absolvieren. Dies sind 422 Absolventen im Zeitraum 1990/91. Zahlen für die übrigen Hochschulen liegen leider nur unvollständig vor: Bochum gibt für diesen Zeitraum 16, Frankfurt ca. 35, Saarbrücken ca. 40, Tübingen 23 Absolventen an. Aufgrund dieses Größenverhältnisses wird der Studiengang der Sporthochschule Köln gesondert behandelt.

Sporthochschule Köln: Das Studium gliedert sich im Hauptstudium in zwei Studienrichtungen.²⁵ Die Studienrichtung A ist allgemeiner sportwissenschaftlicher Art, während die Studienrichtung B den Schwerpunkt auf Behindertensport legt. In beiden Studienrichtungen ist Soziologie ein Wahlpflichtfach in Grund- und Hauptstudium. Soziologie ist eines von drei Wahlpflichtfächern im Grund- und eines von vier im Hauptstudium. Diese sind neben der Soziologie bzw. Sportsoziologie im Grundstudium Sportgeschichte und Philosophische Aspekte des Sports und im Hauptstudium Pädagogik, Philosophie und Psychologie. Das WPF Soziologie wählen

²⁵ Eine Unterteilung in Studienrichtungen ist auch in den anderen Studiengängen vorgesehen. Studienrichtungen sind z.B. Leistungssport, Prävention und Rehabilitation, Freizeitsport.

nach Angaben des Prüfungsamtes in der Vorprüfung ca. 37 % und in der Hauptprüfung ca. 50 % aller Prüflinge.

Im Hauptstudium ist im WPF ein benoteter Leistungsnachweis zu erwerben. Die Fachprüfungen bestehen aus einer 15-20minütigen mündlichen Prüfung im Vordiplom und einer 20-30minütigen mündlichen Prüfung im Diplom.

Die übrigen Hochschulen: An den übrigen Hochschulen ist Soziologie in der Regel Pflichtfach im Grund- oder Hauptstudium. In den Studiengängen in Bielefeld und Paderborn (gemeinsamer Studiengang in den zwei Studienrichtungen Prävention, Rehabilitation [Bielefeld] und Leistungs- und Breitensport [Paderborn]), in Hamburg, an der TU München und in Tübingen ist Soziologie Pflichtfach im Grundstudium, in Saarbrücken im Hauptstudium. Im jeweils offenen Studienabschnitt kann Soziologie als WPF belegt werden. In Frankfurt ist Soziologie Pflichtfach in Grund- und Hauptstudium, in Bochum WPF in Grund- und Hauptstudium. In Bayreuth ist im Studiengang Sportökonomie (!) eine zweistündige soziologische Vorlesung im Bereich "Sportwissenschaftliche Grundlagen" vorgesehen. Der prozentuale Anteil der Soziologie-Wahlpflichtfachstudenten liegt in Bochum bei 24 %, in Bielefeld und Tübingen bei 20 - 40 % und in Frankfurt bei 40 - 60 %. Der Stundenumfang liegt im Schnitt bei acht SWS.

Inhalte der Sportsoziologie sind: soziale Aspekte des Sports, Organisation des Sports, Sozialstruktur und Funktion des Sports, Sport in gesellschaftlichen Randgruppen, Sport und Humanisierung der Arbeitswelt. Im Pflicht- wie Wahlpflichtfach wird in der Regel je Studienabschnitt ein Leistungsnachweis als Prüfungsvorleistung verlangt. Die mündliche Prüfung ist in Bielefeld und Paderborn, Bochum, Hamburg, Saarbrücken und Tübingen wahlweise, in Frankfurt zum Vordiplom wahlweise und zum Diplom verbindlich und an der TU München in beiden Prüfungsabschnitten verbindlich abzulegen.

Zur Interpretation: Sowohl an der dominierenden Sporthochschule Köln als auch an den anderen Studienorten hat sich Sportsoziologie einen gesicherten curricularen Platz, wenn auch quantitativ begrenzt, erworben. Sie stellt eine von wenigen Alternativen dar, das praktische Sportstudium theoretisch, entweder mehr sozialstrukturell oder mehr pädagogisch, zu untermauern und zugleich zu professionalisieren. Dementsprechend wird Soziologie auch dort häufig präferiert, wo sie mit anderen Vertiefungsmöglichkeiten konkurriert. Es wäre näherer Untersuchung wert, worin für Sportstudenten die Affinität der Soziologie zu ihren Berufszielen liegt.

Katholische sowie evangelische Theologie und Religionswissenschaft

Von den theologischen Studiengängen an den wissenschaftlichen Hochschulen Westdeutschlands schienen am ehesten die katholischen für die Untersuchung ergiebig zu sein. Evangelische Theologie mit dem Abschluß Diplom wird lediglich an drei wissenschaftlichen Hochschulen gelehrt, und allein an der Universität Hamburg sind soziologische Anteile auszumachen. Die Zahl der Absolventen ist jedoch außerordentlich gering. Gleiches gilt für den Studiengang Religionswissenschaft in Bremen. Das Angebot der konfessionellen Fachhochschulen blieb aus genannten Gründen unberücksichtigt.

Katholische Theologie wird an 14 Hochschulen im Untersuchungsgebiet angeboten. Die Hälfte der Studiengänge findet sich in Bayern. Die übrigen verteilen sich auf Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hessen. Soziologische Anteile im für die Untersuchung relevanten Sinne sind im Pflichtfach Christliche Sozialwissenschaft bzw. Christliche Soziallehre vorfindlich. Wie der Titel schon andeutet, handelt es sich bei der Christlichen Sozialwissenschaft um eine Verbindung aus Sozialwissenschaft und Theologie. In der Studienordnung der Universität Münster wird folgende beispielhafte Definition gegeben: "Studienziel ist es, gesellschaftliche Fragen und Probleme zu erkennen, sie sachgerecht zu analysieren und sie im Licht des Evangeliums vom christlichen Verständnis des Menschen her zu deuten. Die Studierenden sollen dadurch befähigt werden, in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen inspirierend und orientierend zu wirken."

Die Christliche Sozialwissenschaft ist Pflichtfach im Grundstudium in Frankfurt, München, Passau und Regensburg sowie Pflichtfach im Hauptstudium in Augsburg, Bamberg, Bochum, Bonn, Eichstätt, Freiburg, Mainz, Münster, Tübingen und Würzburg. An den Universitäten Augsburg, Frankfurt, Freiburg, München und Münster ist außerdem die Wahl eines sozialwissenschaftlichen Wahlfaches möglich (z.B. Humanwissenschaften mit soziologischen Anteilen). Der Stundenumfang liegt im Pflichtfach in der Regel bei etwa acht SWS.

Als Themen der Lehre werden genannt: Kirche - Gesellschaft - Staat (unter Einbeziehung von Hilfswissenschaften wie Soziologie, Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaft und Rechtswissenschaft), Religionssoziologie, Sozialer Wandel, Kirche als Sozialgebilde, Sozialethische Relevanz der Interaktions-, Norm- und Institutionstheorie.

Leistungsnachweise werden, soweit gefordert, wahlweise in Christlicher Sozialwissenschaft oder anderen Fächern der Systematischen Fächergruppe erbracht. Zur Systeme-

matischen Fächergruppe zählen üblicherweise außerdem Fundamentaltheologie, Religionsphilosophie, Dogmatik und Moraltheologie. Die Prüfung im Diplom oder Vordiplom ist verbindlich und erfolgt in der Regel mündlich. In wenigen Fällen ist eine zusätzliche schriftliche Prüfung vorgesehen. Die Absolventenzahl 1990/91 lag bei durchschnittlich 42 und reichte von einem (!) in Frankfurt bis hin zu 52 in München, 65 in Freiburg und 89 in Münster.

Zur Interpretation: Soziologie hat hier einen anderen curricularen Stellenwert als in anderen Studiengängen: Sie ist Hilfswissenschaft mit empirischen Arbeitsbereichen wie der Verbreitung von Glaubensüberzeugungen und Organisationsformen von Glaubensgemeinschaften, die ihrerseits integrierter Bestandteil der Christlichen Soziallehre bzw. -wissenschaft sind, welche zusammen mit den obengenannten Fächern die "Systematische Fächergruppe" konstituiert. Entsprechend ist sie auch in das Prüfungssystem eingebunden. Ihr quantitativer Umfang bleibt vergleichsweise bescheiden. Auch die Lernziele legen nahe, daß es hier nicht um eine säkularisierte Profession, sondern doch eher um christliche Verantwortung und Handlungsanleitung geht.

Betriebswirtschaftslehre

Betriebswirtschaftslehre mit dem Abschluß Diplom-Kauffrau/Kaufmann wird an 34 wissenschaftlichen Hochschulen gelehrt. In 23 Studiengängen ist soziologische Lehre vorgesehen. Der Regelfall (22 von 23) sieht Soziologie als Wahlpflichtfach im Hauptstudium vor. In Mannheim ist sie zusätzlich als Wahlfach im Grundstudium wählbar. Allein in Trier wird Soziologie in einem Studiengang mit starker sozialwissenschaftlicher Ausrichtung als Pflichtfach in Grund- und Hauptstudium gelehrt; außerdem ist sie als Wahlfach belegbar. Der Sonderfall Trier folgt daher auf die allgemeine Darstellung.

Das Wahlpflichtfach Soziologie steht zur Auswahl aus einer Reihe wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher Fächer. Die prozentualen Schätzungen der Prüfungsämter der Soziologie-Wahlpflichtfachstudenten liegen in der Kategorie bis zu 20 %. Vereinzelt Präzisierungen geben Werte unter 5 % an. Der durchschnittliche Stundenumfang der Wahlpflichtfach-Lehrveranstaltungen beträgt neun SWS.

Themen der soziologischen Lehre sind vorwiegend Wirtschaftssoziologien, aber auch Planungssoziologie, Organisationssoziologie, Stadtsoziologie, Soziologie in der Dritten Welt und Soziale Schichtung. In der Regel ist ein benoteter Leistungsnachweis als Prüfungsvorleistung zu erbringen. Die Diplomprüfung im Wahlpflichtfach erfolgt in der Mehrzahl der Fälle durch eine schriftliche Klausur und eine mündliche Prüfung.

Die jährliche Absolventenzahl beläuft sich auf durchschnittlich 450 pro Studiengang. Sie reicht von 40 in Lüneburg bis ca. 2.700 in Münster.

Im Studiengang Betriebswirtschaftslehre in *Trier* wird das Pflichtfach Soziologie in Grund- und Hauptstudium mit insgesamt 23 SWS gelehrt. Hinzu können weitere acht SWS für ein soziologisches Wahlfach kommen. Der prozentuale Anteil der Wahlfachstudenten wird auf unter 20 % geschätzt.

Neben einer allgemeinen Einführung in die Soziologie und in die Methoden der empirischen Sozialforschung werden spezielle Soziologien gelehrt. Zur Zulassung zur Diplomprüfung ist ein Leistungsnachweis zu erbringen. Die Vordiplom- und Diplomprüfung erfolgt schriftlich. Etwa 120 bestandene Prüfungen waren im Untersuchungszeitraum 1990/91 zu verzeichnen.

Zur Interpretation: Obgleich es vielfältige Ansätze zur Verbindung soziologischer Theorie und Empirie mit Gegenstandsbereichen der Betriebswirtschaftslehre gibt - so vor allem in der Betriebssoziologie, der Konsum- und Werbungssoziologie, aber auch der soziologischen Handlungstheorie -, sind soziologische Fragestellungen in diesem Studiengang curricular in der Regel nicht abgesichert, können auch im Wahlpflichtbereich berufliche Handlungskompetenzen angesichts der relativ geringen Semesterwochenstundenzahl kaum vermittelt werden. Auch "wählen" offenbar künftige Betriebswirte Soziologie in der Regel "ab".

Die Ausnahme des Studiengangs in Trier bestätigt die Regel: Hier erreicht Soziologie die curriculare Stellung eines Teilstudienganges. Aber selbst hier "wählen" die Studierenden ein zusätzliches Wahlpflichtangebot anscheinend ausnahmslos "ab".

Volkswirtschaftslehre

Von den 30 Studiengängen Volkswirtschaftslehre werden in 27 Fällen soziologische Lehranteile angeboten. An zwei Hochschulen gibt es neben dem Studiengang Volkswirtschaftslehre noch die Studiengänge "Sozialökonomie" (Kiel) und "Volkswirtschaftslehre, sozialwissenschaftliche Richtung" (Köln). Diese zeichnen sich gegenüber der "normalen" Volkswirtschaftslehre durch deutlich höhere soziologische Anteile aus.

Die Studiengänge der Volkswirtschaftslehre fallen durch ihre große Ähnlichkeit in der Studiengangstruktur auf. Dies betrifft auch die soziologischen Anteile. Der "Normalfall" (25 von 27 Fällen) gestaltet sich folgendermaßen:

Soziologie ist Wahlpflichtfach im Hauptstudium. Es kann aus einem guten Dutzend von Wahlpflichtfächern gewählt werden (Rechtswissenschaft, Wirtschaftsgeschichte, Politikwissenschaft, spezielle Wirtschaftswissenschaften). Der prozentuale Anteil der Studenten, die Soziologie als Wahlpflichtfach belegen, liegt stets unter 20 %, eher unter 5 %, wie aus vereinzelt präzisierten Angaben zu ersehen ist (Universität München 2,5 %, Konstanz und Köln 1 %, Tübingen und Saarland 0 %). Der Stundenumfang liegt üblicherweise bei 12 SWS.

An einigen wenigen Hochschulen ist es auch möglich, Soziologie aus dem gesamten universitären Fächerkanon heraus als einfaches Wahlfach ohne Prüfungsvorleistung und Prüfungsbedeutung zu wählen. Der Stundenumfang für den gesamten Wahlfachbereich beträgt maximal zehn SWS.

Themen der Soziologie sind, sofern überhaupt angegeben, Wirtschaftssoziologie, Sozialstrukturanalysen, Soziologische Theorie und z.T. Methoden der empirischen Sozialforschung.

Für die Zulassung zur Diplomprüfung ist ein benoteter Leistungsnachweis zu erbringen. Dieser wird wahlweise mit einer Klausur, einer Hausarbeit oder einem Referat erworben. Die Prüfung erfolgt mündlich und schriftlich. Die mündliche Prüfung dauert bei durchschnittlich 15-20 Minuten; die Dauer der Klausurarbeit schwankt zwischen vier und fünf Stunden.

Die Anzahl der Absolventen in der Volkswirtschaftslehre ist geringer als in der Betriebswirtschaftslehre. Sie lag im Untersuchungszeitraum bei durchschnittlich 70. Die Spannweite reicht dabei von unter 15 Absolventen in Gießen und Marburg (je acht) und in Bielefeld, Erlangen-Nürnberg, Osnabrück, Regensburg und Saarbrücken (je 12) bis hin zu 100 und mehr Absolventen an den Universitäten München (100), Hamburg (126), Freiburg (132) und Münster (410).

Neben diesen Regelfällen bestehen aber auch noch zwei Ausnahmen: In Karlsruhe ist Soziologie schon im Grundstudium alternativ zu Physik und Chemie wählbar. In Trier sind Soziologie und Methoden der empirischen Sozialforschung Pflichtfächer im Grundstudium. Auch im Hauptstudium ist Soziologie Pflichtfach, es sei denn, es wird das Tätigkeitsfeld/die Studienrichtung Rechnungs- und Prüfungswesen gewählt; dort ist Wirtschaftsinformatik Pflicht. Die Besonderheiten der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studiengänge in Trier wurden bereits bei der Analyse der Studiengänge der Betriebswirtschaftslehre erläutert.

Zur Interpretation: Obgleich eine der Wurzeln soziologischer Theoriebildung in der Volkswirtschaftslehre liegt und die Theorieentwürfe noch heute sich an verwandten Gegenstandsbereichen ausbilden, ist Soziologie hier in das Spektrum der z.T. nur entfernt mit dem Berufshandeln von Volkswirten verwandten Ergänzungsdisziplinen verwiesen. Allerdings ist der Stundenumfang des Wahlpflichtfaches in der Mehrzahl der Fälle wohl als ausreichend anzusehen.

Jedoch ist Soziologie an zwei Hochschulen traditionell und ebenso an einer Hochschulneugründung zu einem Studienschwerpunkt ausgebaut. Hier ist eine theoretische wie empirische wechselseitige Anregung der Disziplinen anzunehmen. Auch hat sich etwa in Köln das Qualifikationsprofil des Volkswirtes sozialwissenschaftlicher Richtung in der Berufspraxis durchgesetzt.

Wirtschaftswissenschaften

Unter der Sammelbezeichnung "Wirtschaftswissenschaften" firmieren im Untersuchungsgebiet 17 z.T. recht unterschiedlich strukturierte Studiengänge. Auch der Studiengang Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Lüneburg ist hier mit einbezogen. Soziologische Anteile sind an 16 dieser Studiengänge aufweisbar. Grundlegend lassen sich zwei Typen nach Abschluß differenzieren: Diplom-Ökonomin und Ökonom sowie Diplom-Kauffrau und Kaufmann bzw. Diplom-Volkswirtin und Volkswirt. Einfluß auf die Einbindung der soziologischen Anteile hat diese Differenzierung jedoch nicht. Entscheidender scheint die Wahl des Abschlusses (betriebswirtschaftliche, volkswirtschaftliche oder gar sozialwissenschaftliche Ausrichtung). Die Studiengänge mit sozialwissenschaftlicher Ausrichtung in Augsburg, Dortmund und Essen sind sämtlich in dem ersten Block der folgenden Grobgliederung zu finden:

- (a) Soziologie ist Pflichtfach im Grundstudium (ggf. auch im Hauptstudium) und Wahlpflichtfach im Hauptstudium (Augsburg, Dortmund, Essen, Hohenheim, Kassel, Lüneburg, Wuppertal und Bremen, wo Soziologie lediglich Pflichtfach im Grundstudium ist).
- (b) Soziologie ist Wahlpflichtfach im Hauptstudium und (seltener) im Grundstudium (Bochum, Duisburg, Gießen, Hagen, Oldenburg, Paderborn, Siegen und Witten/Herdecke).

Das Wahlpflichtfach Soziologie konkurriert mit den Fächern, die auch in Betriebs- und Volkswirtschaftslehre angeboten werden. Der prozentuale Anteil der Wahlpflichtfachstudenten an der Zahl der Absolventen ist gering, liegt stets unter 20 %

(soweit Angaben vorhanden). Das Prüfungsamt in Bochum meldete gar, daß das Fach "seit Jahren nicht gewählt" worden sei, wohingegen Dortmund 20 - 40 % angab.

In der Pflichtfachgruppe liegt der durchschnittliche Stundenanteil der Soziologie bei ca. 20 SWS, in der Wahlpflichtgruppe bei etwa zehn. Themen soziologischer Veranstaltungen sind vorwiegend im Bereich der Wirtschafts-, Industrie-, Arbeits- und Organisationssoziologie zu finden. Es werden jedoch auch Veranstaltungen zu: Sozialen Bewegungen, Methoden der empirischen Sozialforschung, Sozialstruktur der Bundesrepublik, Stadtsoziologie und Entwicklung und Struktur bürgerlicher Gesellschaften angeboten. In der Pflichtfachgruppe werden im Schnitt zwei Leistungsnachweise verlangt, in der Wahlpflichtfachgruppe ist es maximal einer.

Die Vordiplomprüfung in Soziologie ist in der Pflichtfachgruppe verbindlich; dort, wo Soziologie auch im Hauptstudium Pflichtfach ist (Dortmund und in den sozialwissenschaftlichen Studienrichtungen in Augsburg und Essen), wird es auch im Diplom verbindlich geprüft. Die Prüfungsleistungen erfolgen unterschiedlich, durch studienbegleitende Leistungsnachweise oder mündliche und schriftliche Abschlußprüfungen. Die Zahl der Absolventen lag im Untersuchungszeitraum durchschnittlich bei etwa 135 und reichte von sechs in Lüneburg bis zu über 200 in Bochum und Kassel.

Zur Interpretation: Diese fast ausnahmslos an neugegründeten Hochschulen eingerichteten Studiengänge suchen ein altes Reformanliegen, die Reintegration der Ausbildung der Diplomkaufleute und der Volkswirtschaftler zu verwirklichen; und dies z.T. durch spezifisch zugeschnittene Studienschwerpunkte. Dabei wurde an einzelnen Hochschulen ein weiteres Reformanliegen verwirklicht, die Reintegration der Sozialwissenschaften. Das hat an diesen Hochschulen zu curricularen Anteilen der Soziologie vornehmlich im Pflichtfachbereich geführt, die z.T. den Umfang eines Nebenfaches erreichen. Es zeigt sich nun, daß Soziologie durchaus ein anschußfähiges Lehrangebot in entsprechendem Umfang zu bieten hat; daß aber hier ebensowenig wie in den tradierten Studiengängen für künftige Diplomkaufleute deren Aversion gegenüber dem ganz anderen Reflexionsstil und Theoriebezug der Soziologie überwunden werden kann - es sei denn, es werden wirklich neue Lehreinheiten gebildet, die Praxisbezug und professionelle Verwendbarkeit auch für diese Studierenden aufweisen.

Wirtschaftspädagogik

Der Studiengang Wirtschaftspädagogik mit dem Abschluß "Diplom-Handelslehrer" wird an 13 wissenschaftlichen Hochschulen im westlichen Bundesgebiet angeboten.

An zehn dieser Studiengänge ist es möglich, Soziologie als Wahlpflichtfach zu wählen. Ein Hinweis auf eine spezielle wirtschaftspädagogische Soziologie ist dem Material nicht zu entnehmen. Die Veranstaltungstitel (s.u.) legen eher nahe, daß es sich um soziologische Veranstaltungen handelt, wie sie auch in den Wirtschaftswissenschaften zu finden sind.

In der eindeutigen Mehrzahl der Fälle (neun von zehn) ist die Wahl der Soziologie im Hauptstudium oder im Grundstudium (Hohenheim) möglich. Allein an der Gesamthochschule Kassel sind soziologische Anteile verbindlich in Grund- und Hauptstudium zu belegen. Die Schätzungen der Wahlpflichtfachstudenten bewegen sich zwischen 0 % (Köln und Saarbrücken) und bis zu 20 % (übrige Studiengänge).

Die Stundenzahl des Wahlpflichtfachs liegt bei durchschnittlich zehn SWS und reicht von sechs SWS in Hohenheim bis zu 18 SWS in Mannheim. Auch in Kassel sind 18 SWS vorgesehen.

Veranstaltungsthemen sind: politisch-gesellschaftliches System, Sozialisation, Sozialwissenschaftliche Grundlagen des Personalwesens, Methoden, Soziologische Theorie, Wissenschafts-, Bildungs-, Familien- und Wirtschaftssoziologie. In der Regel ist ein Leistungsnachweis als Prüfungsvorleistung zu erbringen. In Kassel sind es zwei. Das Wahlpflichtfach ist mündliches und schriftliches Prüfungsfach. Dies gilt auch für das Pflichtfach.

Die Absolventenzahlen sind eher gering, lagen durchschnittlich bei 23. Sie reichten von neun in Mainz bis zu ca. 45 in Erlangen.

Zur Interpretation: In diesem Studiengang wären soziologische Lehrinhalte an sich sowohl in bezug auf Wirtschaftsgeschehen als auch auf Berufsausbildung "anschlußfähig". Soziologie figuriert hier aber nur als eines der möglichen Wahlpflichtfächer mit einem teils ausreichenden, teils nicht ganz ausreichenden Stundenumfang. Die Lehrinhalte scheinen kaum auf die Qualifikationsziele der künftigen Berufsschullehrer zugeschnitten zu sein; zumal da deren Zahl meist keine gesonderten Veranstaltungen rechtfertigt. Und diese sind offenbar aufgrund ihres Doppelstudiums eher geneigt, andere, ihnen vertrautere Fächer zu bevorzugen. Im Unterschied zu der Lehrerbildung für allgemeinbildende Schulen bleibt Soziologie in diesem Studiengang randständig.

Statistik

Statistik wird an nur zwei wissenschaftlichen Hochschulen im westlichen Bundesgebiet gelehrt: Dortmund und München. Abgesehen davon, daß in Dortmund in Grund- und Hauptstudium ein Nebenfach und in München im Grundstudium zwei Anwendungsgebiete und im Hauptstudium ein Anwendungsgebiet gewählt wird, ist der Aufbau der beiden Studiengänge sehr ähnlich. In Dortmund sind neben der Soziologie noch zwölf weitere Fächer wählbar. Diese sind u.a.: Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Physik, Chemie, Psychologie, Pädagogik, Informatik, Medizin, Biologie. Das Nebenfach kann im Hauptstudium gewechselt werden. In München sind neben der Soziologie noch sechs weitere Anwendungsgebiete wählbar: Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Politische Wissenschaft, Psychologie, Biologie (Doppelfach) und im Hauptstudium zusätzlich Versicherungswissenschaft. Soziologie wird in Dortmund wie München von weniger als 20 % der Absolventen belegt. Der Stundenumfang liegt bei ca. 25 SWS. Themen der Soziologie in der Statistik sind im Grundstudium: allgemeine Einführungen in Geschichte, Theorien und Methoden der Soziologie, und im Hauptstudium: Quantitative Aspekte der soziologischen Theorie, Methoden der empirischen Sozialforschung und Demographie. Im Grundstudium ist ein Leistungsnachweis als Prüfungsvorleistung zu erbringen (bzw. in Dortmund zusätzlich im Hauptstudium, wenn das Nebenfach gewechselt worden ist). In Dortmund erfolgt die Vordiplomprüfung im Nebenfach mittels einer vierstündigen Klausur; das Anwendungsgebiet ist nicht Gegenstand der Vordiplomprüfung. Die Diplomprüfungen sind in beiden Studiengängen mündlicher Art. Die Zahl der Absolventen lag in Dortmund 1990/91 bei 43 und in München 1990 bei 31.

Angemerkt wird in einem Informationsheft beider Studiengänge, daß Diplomarbeiten oftmals zu einem Thema des gewählten Nebenfachs bzw. Anwendungsgebietes geschrieben werden.

Zur Interpretation: Der Ausbau dieser "Querschnitt-Disziplin", u.a. auch als Hilfswissenschaft für die Soziologie, zu einem Spezialstudium an zwei Hochschulen, das auch in einem quantitativ sinnvollen Umfang vorgenommen wurde, ist angesichts der Weiterentwicklung der Methoden der empirischen Sozialforschung unmittelbar anschlussfähig an die Soziologie als Fachdisziplin und ergibt, gemessen an den beruflichen Eingliederungswegen von Soziologen, ein gut verwertbares Qualifikationsprofil. Auch ist Soziologie als Wahlpflichtfach mit einem Stundenanteil vorgesehen, der eine geschlossene Darstellung der Struktur dieser Disziplin ermöglicht. Wenn gleichwohl von Studierenden diese Kombination bisher selten gewählt wird, dürfte das mit den

günstigeren Berufsaussichten anderer Kombinationen, z.B. mit Betriebswirtschaft, zusammenhängen.

Politikwissenschaft

An sechs wissenschaftlichen Hochschulen Westdeutschlands wird Politikwissenschaft im Diplomstudiengang gelehrt. Diese sechs Studiengänge lassen sich nicht einfach auf einen Nenner bringen, so daß im folgenden eine Beschreibung der Integration soziologischer Inhalte in das politikwissenschaftliche Diplomstudium an den einzelnen Hochschulen erfolgt. Aufgrund der unübersichtlichen Lage wird anschließend zusätzlich die Übereinkunft der Studienreformkommission, die in der Rahmenordnung Politikwissenschaft zu finden ist, behandelt.

In *Bamberg* ist Soziologie im Grundstudium als Pflichtergänzungs- und Pflichtmethodenfach vertreten. Zusätzlich ist sie in Grund- und Hauptstudium als Wahlpflichtfach aus einer Schar von etwa zehn Fächern wählbar. Ca. 20 - 40 % der Absolventen eines Jahrgangs wählen dieses Fach. Der Pflichtfachstundenanteil liegt bei zusammen 12 SWS, im WPF bei sechs SWS im Grund- und 12 SWS im Hauptstudium. Veranstaltungsthemen kommen aus den Bereichen: Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland, Empirische Sozialforschung und Wissenschaftstheorie. Prüfungsvorleistungen sind in den Pflichtfächern zu erbringen, Prüfungsleistungen in den Wahlpflichtfächern. Die Anzahl der Absolventen lag 1990/91 bei neun.

An der *FU Berlin* ist Politische Soziologie, eine politikwissenschaftliche Teildisziplin, Pflichtfach im Grundstudium. Nach Angaben des Prüfungsamtes wird Soziologie zusätzlich von 20 - 40 % der Studierenden als Wahlpflichtfach gewählt. Die Zahl der Absolventen lag 1990/91 bei 176.

In *Bremen* gibt es vier Wahlpflichtfächer in Grund- und Hauptstudium: Rechtswissenschaft, Soziologie, Sozialwissenschaft und Wirtschaftswissenschaften. Somit sind zwei von vier Fächern (Soziologie und Sozialwissenschaft) untersuchungsrelevant. Der prozentuale Anteil der Absolventen, die dieses studiert haben, liegt jedoch lediglich bei 20 - 40 %. Der Stundenumfang des Wahlpflichtfachs liegt bei insgesamt 40 SWS. Die Unterscheidung zwischen Soziologie und Sozialwissenschaft erscheint auf der Grundlage der Angaben in der Studienordnung schwierig. So werden der Soziologie thematisch Soziologische Theorie, Statistik und Spezielle Soziologien zugeordnet, der Sozialwissenschaft hingegen Sozialwissenschaftliche Theorie, Methoden der empirischen Sozialforschung, Geschichte der Sozialwissenschaft, Soziale Bewegungen, Arbeit und Produktion. Themen also, die z.T. ebenso gut in der Soziologie zu finden

sind. Im Wahlpflichtfach sind zum Vordiplom zwei und zum Diplom drei Leistungsnachweise zu erbringen. Die Vordiplomprüfung erfolgt studienbegleitend mittels der Leistungsnachweise, die Diplomprüfung in einer zusätzlichen schriftlichen Prüfungsarbeit. Die Zahl der Absolventen lag 1990/91 bei 5.

In *Frankfurt* sind die Ordnungen für Politikwissenschaftler und Soziologen in einer gemeinsamen Studien- und Prüfungsordnung zu finden. Sozialwissenschaftliche Theorie und Methoden ist Pflichtfach in beiden Studiengängen mit einem Stundenumfang von 32 SWS. Das Wahlpflichtfach im Hauptstudium wird mit acht SWS studiert. Zur Wahl stehen neben Soziologie vier weitere sozialwissenschaftliche Disziplinen (Methoden der empirischen Sozialforschung, Sozialpsychologie, Statistik, Didaktik der Sozialwissenschaften) sowie 17 weitere nicht-sozialwissenschaftliche Fächer. Angaben des Prüfungsamtes zur Absolventenstatistik liegen nicht vor. Themen der Soziologie sind: Sozialstruktur, Sozialisation, Verwaltung, Kommunikation u.a. In den Pflichtfächern Methoden und Theorie muß zum Vordiplom und Diplom jeweils ein Leistungsnachweis erbracht werden. Die Vordiplomprüfung in den Pflichtfächern ist verbindlich. In der Diplomprüfung wird sodann das Wahlpflichtfach geprüft.

An der Universität *Hamburg* ist Soziologie laut Prüfungsamt lediglich Wahlfach. Der prozentuale Anteil der Absolventen, die dieses Fach studieren, liegt bei unter 20 %. Die Zahl der Absolventen im Jahr lag 1990/91 bei 72.

In *Marburg* schließlich ist Soziologie eines von vier Wahlpflichtfächern in Grund- und Hauptstudium. Die übrigen Wahlpflichtfächer sind: Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Recht. Soziologie wird von 60 - 80 % der Absolventen studiert. Zusätzlich zum Wahlpflichtfach besteht die Möglichkeit der Wahl eines sogenannten "freien Wahlfaches" aus dem Gesamtlehrangebot der Hochschule. Weniger als 20 % der Absolventen entscheiden sich hier für Soziologie. Der Stundenumfang im Wahlpflicht- wie im Wahlfach liegt bei jeweils 25 SWS. Themen der soziologischen Lehre sind u.a.: Analysen des Gesellschaftssystems, Politische Soziologie und Sozialstrukturanalysen. Je drei Leistungsnachweise im Wahlpflichtfach sind zum Vordiplom und Diplom zu erbringen. Hinzu kommt im Grundstudium ein einfacher Teilnahmechein. Im Wahlfach reduzieren sich die Anforderungen auf lediglich zwei Leistungsnachweise. Das Wahlpflichtfach wird in Vordiplom und Diplom geprüft. Die Prüfungsleistungen im Vordiplom erfolgen über studienbegleitende Leistungsnachweise; die Diplomprüfung setzt sich aus einem mündlichen und einem schriftlichen Teil zusammen. Die Zahl der Absolventen lag 1990/91 insgesamt bei 36.

In der "Rahmenordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Politikwissenschaft" von 1990 sind soziologische Anteile erst für das Hauptstudium vorgesehen. Die Rahmenordnung unterscheidet hier zwischen zwei Einbindungsmöglichkeiten: 1. Studium nach Studienschwerpunkten und 2. Studium in Wahlpflichtfächern. Als Beispiele für Studienschwerpunkte werden "Verwaltung" und "Internationale Beziehungen und Dritte Welt" genannt. In diesen Studienschwerpunkten soll der Student "den Nachbardisziplinen begegnen", soweit diese für den Studienschwerpunkt relevant erscheinen. Im Falle des Schwerpunktes "Verwaltung" etwa steuert die Soziologie Verwaltungssoziologie bei, im Falle des Schwerpunktes "Internationale Beziehungen" sind Gesellschaftsanalysen von Drittweltländern gefragt. Themengebiete der Nachbardisziplinen sollen in der Diplomprüfung abgefragt werden. Zu den Wahlpflichtfächern heißt es in der Rahmenordnung: "Der Politikwissenschaft eng verwandte Fächer wie Geschichte oder Soziologie kommen nicht in Betracht, weil ihre Fragestellungen schon im Zusammenhang mit dem Kernbereich und dem Schwerpunkt des engeren Fachstudiums zureichend zur Geltung kommen." (Seite 52)

Zur Interpretation: Die Lehre der Soziologie in dem Diplomstudiengang Politikwissenschaft ist durch die Interdependenz der Theorieansätze und Praxisbezüge dieser Nachbardisziplinen gekennzeichnet. Auch ähneln Studienorientierung und "Habitus" der Studierenden beider Studiengänge einander. Daraus entsteht für den Curriculumaufbau die Alternative, entweder beide Disziplinen nahezu zu verschmelzen oder aber, gerade entgegengesetzt, soziologische Beiträge zugunsten anderer Fächer auszuklammern, um so den theoretischen Horizont der Studierenden zu erweitern und sie auch mit anderen Gegenstandsbereichen vertraut zu machen.

Die Studien- und Prüfungsordnungen an den einzelnen Hochschulen und auch die "Rahmenordnung" unterscheiden sich wesentlich danach, an welcher Stelle des Spektrums zwischen diesen Alternativen sie angesiedelt sind. Den Extremfall der Ausklammerung repräsentiert die genannte Rahmenordnung; auch an der Universität Hamburg sind soziologische Lehrinhalte so gut wie nicht vorhanden. Die gegenwärtig verbreitetste Form soziologischer Lehre scheint das Wahlpflichtfachstudium zu sein. Die Akzeptanz des Wahlpflichtfaches Soziologie variiert geringfügig zwischen einer überdurchschnittlichen Annahme (gemessen an der Zahl der zur Wahl stehenden Fächer) in Bamberg und Marburg und vergleichsweise geringer Resonanz in Bremen.

Rechtswissenschaft

Rechtswissenschaft mit dem Abschluß der 1. Juristischen Staatsprüfung wird im Untersuchungsgebiet an 30 wissenschaftlichen Hochschulen gelehrt. Die Studienordnung

des jeweiligen Fachbereichs muß der Ausbildungs- und Prüfungsordnung auf Länder-ebene, diese wiederum dem Deutschen Richtergesetz entsprechen. Das Curriculum in bezug auf soziologische Fachanteile ist vom Deutschen Richtergesetz § 5 a (2) ausgehend geregelt (s. u.). Gemeinsam ist allen Studiengängen die Studiendauer von sieben Semestern (plus 1. Juristische Staatsprüfung). Gemeinsamer Gegenstand des Studiums laut Richtergesetz sind die "Kernfächer Bürgerliches Recht, Strafrecht, Öffentliches Recht und Verfahrensrecht einschließlich der rechtswissenschaftlichen Methoden mit ihren philosophischen, geschichtlichen und gesellschaftlichen Grundlagen" (§ 5 a (2)).

Rechtssoziologie ist der allgemeine Titel, unter dem soziologische Inhalte in das rechtswissenschaftliche Studium eingebracht werden. Was unter "Rechtssoziologie" zu verstehen ist, das mag exemplarisch die folgende Darstellung veranschaulichen. Hiernach geht es der Rechtssoziologie um "Probleme der faktischen Grundlage der Rechtsordnung, der Gerichtspraxis und der Rechtswissenschaft. Die Abhängigkeit der Rechtsnormen von der faktischen sozialen Struktur sowie die Abhängigkeit der personellen Rechtsstäbe von gesellschaftlichen Verflechtungen werden aufgewiesen. In einem letzten Abschnitt wird die Soziologie der Rechtsanwendung erörtert" (Studieninfo Konstanz).

Derartige Darstellungen finden sich leider in nur zu geringer Zahl. Hierzu - vielleicht symptomatisch - eine Anmerkung aus einer Informationsschrift der Universität Osnabrück, in der festgestellt wird, daß "in der Kooperation von Soziologie und Rechtswissenschaft noch ein erhebliches Defizit zu beklagen" ist.

In allen Studiengängen sind soziologische Studienanteile vorgesehen. Es lassen sich folgende Modelle skizzieren:

- (a) Soziologie ist Bestandteil je einer Pflichtfach- und Wahlfachgruppe.²⁶ Dies ist der Fall in Bayern, Berlin, Hessen, Niedersachsen und im Saarland (in Bayern in der Grundlagenfachgruppe).

²⁶ Im Jurastudium gibt es den Begriff "Wahlpflichtfach" nicht. Aus einem Angebot von mehreren Wahlfachgruppen ist eine verbindlich, d.h. auch im Hinblick auf die Prüfung, zu wählen. In einer Fachgruppe sind mehrere Disziplinen zusammengefaßt, die allesamt zum festen Bestand der Fachgruppe zählen. Leistungsnachweise werden aber in der Regel nur in einem Fach der Fachgruppe erworben (dies gilt für die Fachgruppen allgemein). In der Grundlagenfachgruppe sind, gleich ob sie gesondert aufgeführt wird oder als eines der Pflichtfächer gilt, die im Richtergesetz geforderten Fächer zusammengefaßt, die die philosophischen, geschichtlichen und gesellschaftlichen Grundlagen der rechtswissenschaftlichen Methoden behandeln.

- (b) Soziologie ist Bestandteil einer Pflichtfachgruppe. Dies ist der Fall in Baden-Württemberg, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz (in Rheinland-Pfalz in der Grundlagenfachgruppe).
- (c) Soziologie ist lediglich Bestandteil einer Wahlfachgruppe. Dies ist der Fall in Hamburg und Schleswig-Holstein.

Der Stundenumfang für Soziologie in Pflicht- wie Wahlpflichtfachgruppe liegt bei durchschnittlich zwei SWS. Themen der Lehrveranstaltungen sind selten zu finden und beschränken sich zumeist auf allgemeine bzw. kriminologische Einführungen. Als Prüfungsvorleistung ist in der Regel in einem Fach der Grundlagenfachgruppe ein benoteter Leistungsnachweis zu erbringen. Der Grundlagenbereich ist dort, wo er als Pflichtfachbereich aufgeführt ist, auch Prüfungsbereich. Es ist jedoch keine ausgewiesene Fachprüfung in Soziologie vorgesehen, vielmehr sind gesellschaftliche Bezüge in allen Prüfungsteilen enthalten. Mündliche Prüfungen finden als Gruppenprüfungen statt und dauern etwa 45 bis 60 Minuten pro Prüfling. Der schriftliche Teil der Prüfung besteht in 5stündigen Aufsichtsarbeiten. Prüfungsfächer sind i.d.R. die Pflichtfächer, u.U. auch ein Wahlfach.

Absolventenzahlen liegen nur in geringem Maße vor, da die Prüfungsämter oftmals auf die Justizprüfungsämter bei den Oberlandesgerichten verweisen. Die durchschnittliche Absolventenzahl lag bei etwa 150 und reichte von 54 in Mannheim bis zu 364 in Göttingen. Angaben zum prozentualen Anteil der Studenten, die Soziologie wahlweise studieren, liegen nicht vor.

Zur Interpretation: Umfang und Inhalt der Repräsentation der Soziologie in den Rechtswissenschaften werden erst verständlich auf dem Hintergrund des abgebrochenen bundesweiten Modellversuchs zur Integration gesellschaftswissenschaftlicher Problemstellungen in die Ausbildung; hier wird sichtbar, daß das gerade für die Rechtswissenschaften nutzbare kritische Potential soziologischer Theorie ebenso wie Empirie gezielt durch folgende curriculare Arrangements entsubstantialisiert wurde: Soziologie wird als "gesellschaftliche Grundlagen" der Jurisprudenz zusammen mit Philosophischem zum allgemeinen Bildungsrahmen bzw. "Bildungsgut". Sie ist in den Prüfungen als Background für die eigentlich relevanten Prüfungsstandards mit zu berücksichtigen - ggf. von Juristen als Prüfern; sie ist Bestandteil von Fächergruppen, innerhalb derer sie ausgeklammert werden kann; ihr fachspezifischer Anteil reduziert sich auf den nicht vertretbaren Umfang von zwei Semesterwochenstunden; und die Lehrgegenstände, soweit sie benannt werden, beeinhalteten die tradierte Trennung von Normgeltung und sozialen Begleitumständen. Hier hat die Soziologie auf Grund all-

gemeiner justizpolitischer Strategien ein sinnvolles Professionalisierungsfeld fast gänzlich verloren.

Agrarwissenschaft

Agrarwissenschaft wird an insgesamt acht wissenschaftlichen Hochschulen im Untersuchungsgebiet gelehrt. Die Studiengänge gliedern sich nach einem viersemestrigen gemeinsamen Grundstudium in drei bis vier Studienrichtungen auf. Diese sind: "Pflanzenproduktion", "Tierproduktion", "Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues", sowie je nach Studiengang wahlweise: "Umweltsicherung und Entwicklung ländlicher Räume", "Agrarökonomie", "Agrartechnik", "Milchwissenschaft", "Internationale Agrarwirtschaft", "Landschaftsentwicklung".

Es lassen sich zwei "Modelle" der Integration der Soziologie in das Curriculum unterscheiden:

- (a) Soziologie ist Pflichtfach im Grundstudium und in der Studienrichtung Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues auch im Hauptstudium (TU Berlin, Bonn, Gießen, Göttingen, Hohenheim und Kiel). In Berlin kann Soziologie im Grundstudium auch zusätzlich als Wahlfach belegt werden. Das Pflichtfach Soziologie wird im Grundstudium im Rahmen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gelehrt.
- (b) Soziologie ist Pflichtfach und - je nach gewählter Studienrichtung - Wahlpflichtfach im Hauptstudium (Kassel²⁷ und TU München).

Der prozentuale Anteil der Studenten, die Soziologie als Wahlpflichtfach belegt hatten, wird von den Prüfungsämtern auf durchschnittlich 20 % geschätzt (Ausnahme Hohenheim: 1%!).

Dort, wo Soziologie Pflichtfach im Grundstudium ist (alle Studiengänge bis auf Kassel und München), ist sie verbindliches Prüfungsfach in der Vordiplomprüfung und wahlweise Prüfungsfach in der Diplomprüfung. Die Prüfungsleistungen werden, je nach Studiengang verschieden, mündlich und/oder schriftlich erbracht. In Kassel und München ist Soziologie schriftliches und mündliches Prüfungsfach in der Diplomprüfung. Die Absolventenzahl 1990/91 lag im Durchschnitt bei ca. 180 (zwischen 122 an der TU München und 226 in Bonn).

²⁷ Auch dieser Kasseler Studiengang vergibt einen fachhochschulanalogen Abschluß.

Zur Interpretation: In allen Studiengängen sind agrarsoziologische Anteile verbindlich vorgesehen. Agrarsoziologie bildet als Teildisziplin der Soziologie eine Grundlagendisziplin, an die sich u.a. Familiensoziologie, Sozialstrukturanalyse, Industriesoziologie und Umweltsoziologie sachlogisch und wissenschaftssystematisch anschließen können. In der Studienrichtung Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues vermittelt Soziologie selber eine berufliche (Teil-) Handlungskompetenz (zusammen mit Wirtschaftswissenschaften). Der Lehrrumfang für diese Studienrichtung scheint mit durchschnittlich acht Semesterwochenstunden ausreichend zu sein; die curricularen Anteile der Soziologie werden auch in ihrem Stellenwert im Studium durch entsprechende Leistungsnachweise abgesichert.

Für die anderen Studienrichtungen erfüllt Soziologie anscheinend nur eine vage Orientierungsfunktion im Grundstudium, und im Hauptstudium stellt sie eher ein "Liebhaberangebot" dar.

Oecotrophologie (Ernährungs- und Haushaltswissenschaften)

Der Studiengang Oecotrophologie, die Ernährungs- und Haushaltswissenschaft mit dem Abschluß Dipom-Oecotrophologe, wird an fünf wissenschaftlichen Hochschulen im Untersuchungsgebiet gelehrt: neben den Studiengängen mit zwei (bzw. drei in Gießen) Studienrichtungen im Hauptstudium, von denen eine die Haushaltswissenschaft mit soziologischen Anteilen ist, in Bonn, Gießen und Kiel, wird an der TU München auf eine Gliederung in Studienrichtungen verzichtet, wohingegen in Hohenheim zwei getrennte Studiengänge - Ernährungswissenschaft (naturwissenschaftlich ausgerichtet) und Haushaltswissenschaft- eingerichtet sind.

Im Hinblick auf soziologische Anteile ergeben sich mit Ausnahme von Kiel²⁸ folgende Übereinstimmungen:

Soziologie ist Pflichtfach im Grundstudium und Wahlpflichtfach im Hauptstudium (Studienrichtung Haushaltswissenschaft). Das Wahlpflichtfach wird aus einer Gruppe von zwei bis zehn Fächern ausgewählt. Diese sind u.a.: Wirtschaftspolitik, Elementare Haushaltsökonomie, Lebensmitteltechnologie. In Gießen und Bonn kann Soziologie zusätzlich in jeder Studienrichtung als zweites Wahlpflichtfach belegt wer-

²⁸ In Kiel ist Soziologie erst im Hauptstudium vorgesehen. In der Studienrichtung Haushaltswissenschaft ist Soziologie Pflichtfach mit zehn SWS Umfang, in der Studienrichtung Ernährungswissenschaft Wahlpflichtfach mit zwei SWS. Der Anteil der Wahlpflichtfachstudenten in Soziologie liegt nach Angaben des Prüfungsamtes bei schätzungsweise 0 % (!). Kiel ist auch die einzige Hochschule, an der die Absolventenzahlen nach Studienrichtung unterschieden wurden. In der Studienrichtung Ernährungswissenschaft gab es im Jahr 1990/91 54 und in der Studienrichtung Haushaltswissenschaft 12 Absolventen.

den. Der geschätzte Anteil der Wahlpflichtfachstudenten beläuft sich auf weniger als 20 %.

Der Stundenumfang im Grundstudium liegt bei sechs SWS (Ausnahme TU München mit zwei SWS) und acht SWS im Hauptstudium (Ausnahme: 12 SWS in Gießen). Veranstaltungsthemen sind: Einführung in die Soziologie, Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland, Ernährungs- und Haushaltssoziologie, Konsumsoziologie, Wirtschaftssoziologie, Methoden der empirischen Sozialforschung, Familiensoziologie.

Die Anforderungen bezüglich der Leistungsnachweise sind unterschiedlich geregelt; üblicherweise muß aber mindestens ein Leistungsnachweis entweder im Pflicht- oder Wahlpflichtfach Soziologie erworben werden. Ebenso unterschiedlich präsentieren sich die Prüfungsanforderungen: Soziologie ist z.T. Pflicht- und z.T. Wahlpflichtprüfungsfach. Verbindliche Prüfungen gibt es nur in Hohenheim (Haushaltswissenschaft) im Vordiplom und in Kiel in der Studienrichtung Haushaltswissenschaft im Diplom.

Die Zahl der Absolventen (einschließlich Kiel) lag im Schnitt bei 83 im Untersuchungszeitraum.

Zur Interpretation: Dieser nicht ohne Widerstände an wissenschaftlichen Hochschulen eingeführte Studiengang entsprach sowohl einem Bedürfnis der Berufspraxis als auch breiten Motivationslagen, wie die hohen Abweisungszahlen bei den Zulassungen belegen. In der eher sozialwissenschaftlichen Ausrichtung als Haushaltswissenschaft - sachgerechter: Hauswirtschaftslehre - bietet er Anknüpfungspunkte für sozialwissenschaftliche Informationen. Es sieht aber so aus, als würden hier einfach ohnehin vorhandene Lehreinheiten, die ihrem Thema nach einschlägig zu sein scheinen, nun auch für ganz spezifische Professionalisierungswege additiv im Curriculum angeboten. Dem entspricht, daß die Studierenden ein solches Angebot meiden, wenn sie können.

Medizin

Die Prüfung in Humanmedizin ist nach der "Approbationsordnung für Ärzte - ÄAppO" vom 28. 10. 1970 in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. 7. 1987 an den 28 Hochschulen bundeseinheitlich geregelt. In fast allen Studiengängen sind jedoch ergänzende Studienordnungen erlassen worden.

Aus den Informationen einiger Hochschulen geht hervor, daß zu Studienbeginn die sogenannte "Berufsfelderkundung" durchgeführt wird. Die "Berufsfelderkundung" hat

den Charakter eines Praktikums und ist dort, wo sie durchgeführt wird, eine verbindliche Veranstaltung. Nach den Informationen der TH Aachen wird in diesem Praktikum "durch Mitarbeiter aller vier vorklinischen Fächer unter Führung der Medizinischen Psychologie/Medizinischen Soziologie exemplarisch das breite Spektrum des medizinischen Berufsfeldes in Form von Betriebs-Besichtigungen (z.B. Kliniken, wissenschaftliche Institute, öffentlicher Gesundheitsdienst, Industrie) demonstriert."

Soziologie stellt als Medizinische Soziologie zusammen mit Medizinischer Psychologie eines der vier Stoffgebiete der Ärztlichen Vorprüfung, die im "multiple-choice"-Verfahren schriftlich geprüft werden, dar. Der Stundenumfang medizinsoziologischer Veranstaltungen liegt bei zwei bis vier SWS (je nach Studienordnung). Studien- und Prüfungsinhalte der Medizinischen Soziologie sind: "Soziale Schichtung; Bevölkerungsstruktur, Rollenbeziehungen und -konflikte in den verschiedenen altersspezifischen Gruppenkonstellationen"[Anlage 10 (zu § 23 Abs. 2, Satz 2) ÄAppO].

In der mündlichen Prüfung kann Medizinische Soziologie Prüfungsfach sein. Neben drei weiteren Stoffgebieten (Physiologie, Biochemie und Anatomie) ist Medizinische Soziologie zusammen mit Medizinischer Psychologie mögliches Prüfungsfach. Das Landesprüfungsamt teilt zwei der vier Stoffgebiete dem Prüfling "mittels eines anonymisierten Verfahrens" zu [§ 22 (3) ÄAppO].

Das Gewicht der Medizinischen Psychologie gegenüber der Medizinischen Soziologie ist in der Approbationsordnung höher veranschlagt. Während zur Zulassung zur Ärztlichen Vorprüfung ein Leistungsnachweis in Medizinischer Psychologie verbindlich ist, ist in Medizinischer Soziologie kein Schein erforderlich. Veranstaltungen der Medizinischen Soziologie sind auch nicht besuchspflichtig, weder als Vorlesungen noch als Seminare, ihr Besuch wird aber dringend empfohlen.

In den klinischen Studienabschnitten sind keine substantiellen soziologischen Inhalte vorfindlich. Wohl aber werden allgemein z.B. "Ethische Aspekte des ärztlichen Handelns" (1. Abschnitt) oder "Sozialmedizin" (2. Abschnitt) behandelt. Themen der Sozialmedizin sind sozialmedizinische Probleme der Krankheitsentstehung und -verhütung, sozio-ökonomische Probleme der Krankheit und Grundfragen der sozialen Sicherung und der gesundheitlichen Betreuung der Bevölkerung. Zum 3. Abschnitt ist lediglich als allgemeine Soll-Bestimmung in der Approbationsordnung festgehalten, daß die Prüfung "auch (...) Aspekte der Medizinischen Soziologie, insbesondere Einflüsse von Gesellschaft, Familie und Beruf auf die Gesundheit berücksichtigen" soll [§33 (2) ÄAppO].

Die Absolventenzahl lag im Schnitt bei ca. 165 pro Semester und reichte von 47 (Gh Essen) bis 313 (FU Berlin).

Zur Interpretation: Die Soziologie verfügte über einen anerkannten theoretischen und methodischen "Vorlauf", bevor sie im Studium der Humanmedizin curricular mit feststehenden Lehreinheiten und Lehrinhalten etabliert, zugleich aber scharf von den medizinischen Kerndisziplinen abgegrenzt wurde. Bemerkenswerterweise wird der Berufsbezug zu Studienbeginn durch eine Erkundungsphase hergestellt, an der die Soziologie als Disziplin empirischer Feldforschung partizipiert. Hier und im folgenden wird sie im gleichen curricularen Bezug wie die Psychologie eingeordnet, im Unterschied zu dieser aber nicht durch Leistungsnachweise abgesichert. In der standardisierten Vorprüfung erscheinen dann gerade nicht genuin medizinsoziologische Einsichten, sondern Versatzstücke der Soziologenausbildung im Hauptfach. In den klinischen Studienabschnitten wird dann erst der Kern der Transformation allgemeiner soziologischer Paradigmata in berufsfeldbezogene Kompetenz in Gestalt der Sozialmedizin angesprochen; dies aber mehr als allgemeiner Aspekt der Lehre und nicht als curriculare Einheit. Insgesamt drückt sich darin wohl die ambivalente Haltung der etablierten Medizin zu gesellschaftlicher Reflexion ihres beruflichen Handelns aus.

Geographie

Geographie wird an 31 wissenschaftlichen Hochschulen in einem Diplomstudiengang gelehrt. In vielen Studiengängen gliedert sich das Studium in zwei Studienrichtungen: die naturwissenschaftliche Richtung (physische Geographie) und die sozialwissenschaftliche Richtung (Anthropo-, Kultur- bzw. Sozialgeographie). Allen Studiengängen gemeinsam ist, daß neben dem Hauptfach Geographie zwei weitere Fächer als "Nebenfächer" zu wählen sind. In den Studiengängen ohne Aufgliederung in Studienrichtungen und in der sozialwissenschaftlichen Studienrichtung ist in der Regel auch Soziologie als Nebenfach wählbar, so daß in 29 von 31 Fällen Soziologie gewählt werden kann. Die beiden Nebenfächer werden aus einem Spektrum von etwa sechs bis acht Fächern gewählt. Unter diesen sind - neben Soziologie - Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Sprachen, Geschichte, Völkerkunde, aber auch u.U. Agrar-, Bio- und Erdwissenschaft, Meteorologie, Geologie oder Botanik zu finden. Die Prüfungsämter geben in der Mehrzahl der Fälle an, daß Soziologie 1990/91 von weniger als 20 % der Studierenden gewählt wurde. Frankfurt gibt genau 20 % an, Bamberg, Bochum und Osnabrück verweisen auf 20 - 40 % und Trier gar auf 40 - 60 %.

Die Nebenfächer werden mit durchschnittlich 20 SWS studiert, wobei der Umfang zwischen 12 und 40 SWS variiert. Bereiche der soziologischen Nebenfachlehre sind:

Gemeinde- und Siedlungssoziologie, Planungssoziologie, Stadt- und Landsoziologie, Agrarsoziologie, Entwicklungssoziologie, Methoden der empirischen Sozialforschung, Sozialstruktur der Bundesrepublik, Soziale Bewegungen, Sozialisation und Bildung.

In jedem Nebenfach sind ca. vier Leistungsnachweise zu erwerben. Die Prüfungen im Vordiplom und Diplom erfolgen in der Regel mündlich. Die Zahl der Absolventen lag im Durchschnitt bei 38. Sie reichte von fünf in Bremen bis zu 111 in Hannover.

Zur Interpretation: Dieses Fach hat seine Bezugsdisziplinen einerseits in den Naturwissenschaften, andererseits in den Gesellschaftswissenschaften einschließlich der Geschichte, und kennt entsprechend in der Regel auch zwei Professionalisierungsrichtungen. Damit verbindet sich aber nun die einleuchtende Norm, daß neben dem "Standbein" der Geographie zwei spezielle Bezugsdisziplinen, darunter Soziologie, als Nebenfächer zu wählen sind, die dann auch in dem respektablen Umfang von ca. 20 Semesterwochenstunden studiert werden müssen. Die zu absolvierenden Lehrangebote ermöglichen, theoretische und methodische Fachstandards mit Anwendungsbezügen für Geographen sinnvoll zu verknüpfen. Prüfungen sichern das Angebot angemessen ab. Hier scheint Soziologie als Nebenfach eine genuine Gestalt gefunden zu haben.

Informatik

Informatik wird an 29 Hochschulen als Diplomstudiengang angeboten. In einem Fall (Osnabrück) lautet die Studiengangsbezeichnung "Angewandte Systemwissenschaft". In 14 Fällen sind soziologische Anteile vorhanden. Die Bezeichnung dieser Studienanteile variiert von "Sozialwissenschaft", "Soziologie" und "Informatik und Gesellschaft" über "Geistes- und Gesellschaftswissenschaften" bis hin zu "weiteres Nebenfach möglich" ohne namentliche Nennung der Soziologie (Hamburg und TU München). Soziologie konkurriert mit durchschnittlich neun anderen Fächern, die aus verwandten geistes- und sozialwissenschaftlichen Gebieten, aber auch aus den Technik- und Naturwissenschaften stammen können.

Die Konzepte der Integration soziologischer Lehre lassen sich wie folgt unterscheiden:

- (a) Soziologie ist Pflichtfach und Wahlpflichtfach (in Braunschweig Pflichtfach in Grund- und Hauptstudium, in Bremen im Grundstudium, in Koblenz-Landau und Tübingen im Hauptstudium).

- (b) Soziologie ist Wahlpflichtfach in Grund- und Hauptstudium (Bonn, Dortmund, Erlangen, Frankfurt, Hamburg, TU München und Osnabrück) oder im Hauptstudium (UniBW²⁹ München).
- (c) Soziologie ist Wahlfach (TU Berlin und Darmstadt; an der TU Berlin ist daran gedacht, Soziologie langfristig als eigenständiges Nebenfach (Wahlpflichtfach) einzurichten).

Nach Angaben der Prüfungsämter lag der Anteil der Wahlpflichtfachstudenten im Fach Soziologie bei unter 20 %. Lediglich Koblenz-Landau gab 20 - 40 % und Bremen sogar 60 - 80 % an.

Der Stundenumfang der soziologischen Lehre (inkl. Wahlpflichtfachanteil) liegt zwischen sechs bis acht SWS in Darmstadt und über 40 SWS an der TU München, durchschnittlich bei etwa 20 SWS. Neben "Informatik und Gesellschaft", "Technik und sozialer Wandel" und "Gesellschaftliche Probleme wissenschaftlicher Systeme" werden soziologische Bereiche wie Organisationssoziologie, Industriosozologie, Sozialstruktur der Bundesrepublik, Soziologische Theorien und Methoden der empirischen Sozialforschung abgedeckt.

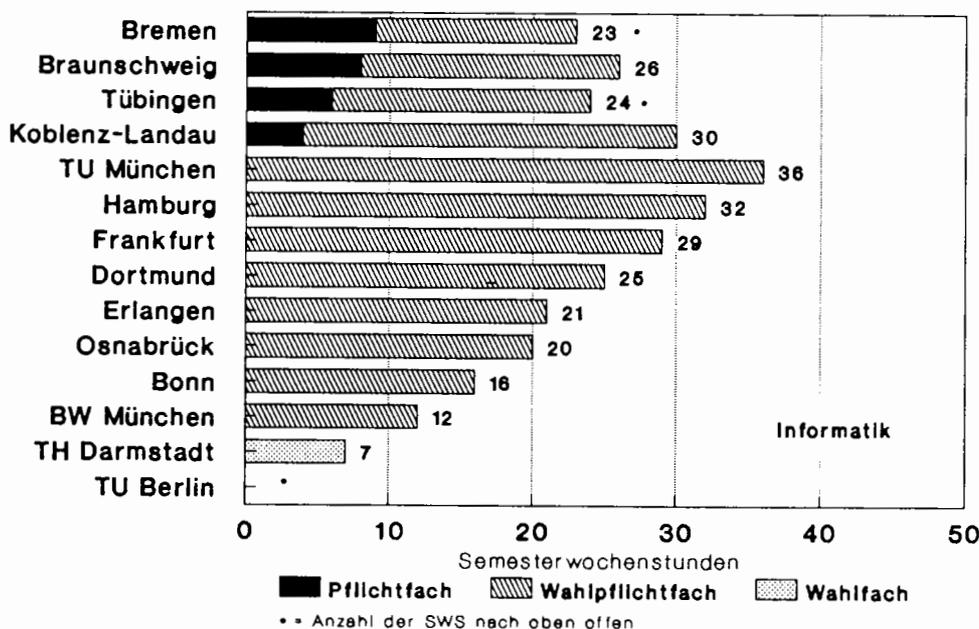
Als Prüfungsvorleistung für Vordiplom- und Diplomprüfung sind in der Regel jeweils ein bis zwei Leistungsnachweise zu erbringen. Die Prüfungsleistungen erfolgen in der Mehrzahl der Fälle mündlich.

Die Zahl der Absolventen lag im Untersuchungszeitraum im Schnitt bei etwa 72. Sie reichte von 23 in Koblenz-Landau bis ca. 150 in Dortmund.

Zur Interpretation: Dieser Studiengang, der innerhalb weniger Jahre "flächendeckend" etabliert wurde, belegt die Problematik einer Etablierung der Soziologie im Rahmen von Curriculumplanung ohne klaren Bezug zu beruflichen Verwendungsbereichen. Das Spektrum reicht von Soziologie als einem unter vielen Wahl-/Orientierungsfächern bis zum stundenintensiven Pflichtfach. Die angegebenen Lehrinhalte fokussieren eigentlich nur die Problematik der Datenverwendung, ohne ein lehr- und lernbares Curriculum erkennen zu lassen. Hier kann man davon sprechen, daß die rasche Etablierung der Soziologie als Nebenfach in ein curriculares Dilemma geführt hat.

²⁹ UniBW = Universität der Bundeswehr

Abb. 2: Zahl der Semesterwochenstunden im Fach Soziologie für den Studiengang Informatik nach Hochschulen³⁰



Wirtschaftsinformatik

Wirtschaftsinformatik ist ein interdisziplinär aufgebautes Fach, das an neun wissenschaftlichen Hochschulen gelehrt wird. In der Zeitschrift "Wirtschaftsinformatik" (32 [1990], Heft 1, S. 40) wird das Fach wie folgt charakterisiert: "Gegenstand der Wirtschaftsinformatik in Forschung, Lehre und Praxis ist nach heutigem Verständnis das gesamte Spektrum informationsverarbeitender Systeme (IS) in Wirtschaft und Verwaltung. (...) Das Fachgebiet Wirtschaftsinformatik befaßt sich mit der Analyse, der Planung, der organisatorischen Gestaltung, der Bewertung, der Entwicklung, der Implementierung und dem Betrieb von IS sowie mit den zugehörigen sozialen Implikationen."

Die Behandlung dieser "zugehörigen sozialen Implikationen" ist allerdings nur in drei Studiengängen fester Bestandteil des Curriculums. An den Hochschulen Bamberg,

³⁰ Die Summe der SWS, die sich aus Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlfachstunden ergeben kann, findet sich als Angabe am Ende eines jeden Balkens wieder. Obschon die Angaben für den Studiengang Informatik recht vollständig vorliegen, mußte doch in einigen wenigen Fällen die Zahl der SWS offen bleiben. Diese sind durch ein Sternchen gekennzeichnet. Informatikstudiengänge ohne soziologisches Lehrangebot wurden nicht berücksichtigt.

Essen und Köln findet sich ein sozialwissenschaftliches Wahlpflichtfachangebot, bestehend aus ca. 18 - 25 Fächern politischer, wirtschaftlicher, juristischer, psychologischer Herkunft; eines dieser Fächer ist die Soziologie. In keinem der Studiengänge wird Soziologie als Pflichtfach gelehrt. Soziologie wird als Wahlpflichtfach im Hauptstudium studiert. Das Studium erfolgt im Hauptstudium in zwei bis drei wirtschaftsinformatischen Hauptfächern und zwei Wahlpflichtfächern. In Essen handelt es sich um einen integrierten Diplomstudiengang, bei dem erst zum Diplom II Soziologie als WPF gewählt werden kann. Prozentuale Angaben über Wahlpflichtfachstudenten wurden von den Prüfungsämtern nicht gemacht, dürften aber, blickt man auf die Nachbardisziplinen, aller Wahrscheinlichkeit nach deutlich unter 20 % liegen. Angaben über den Stundenumfang liegen allein aus Bamberg vor. Hier wird jedes WPF mit 12 - 14 SWS gelehrt.

Eine nähere Bestimmung der Lehrinhalte ist für Köln möglich. Studenten, die dort Politikwissenschaft, Soziologie oder Wirtschafts- und Sozialpsychologie gewählt haben, sind zur Teilnahme an den Veranstaltungen "Methoden der empirischen Sozialforschung I und II" verpflichtet.

Als Prüfungsvorleistung wird in Bamberg und Köln ein benoteter Leistungsnachweis, erworben mittels Klausur, Referat oder Hausarbeit, erwartet. In der Diplomprüfung sind die Wahlpflichtfächer mündliche und schriftliche Prüfungsfächer. Die Klausur ist vierstündig.

Absolventenzahlen für das Jahr 1990/91 liegen lediglich aus Mannheim (ca. 20) vor.

Zur Interpretation: Die Lage der Soziologie als Lehrdisziplin in diesem Studiengang ähnelt der im Studiengang Informatik. Als Orientierungsrahmen für berufliches Handeln hätte Soziologie hier noch stärker wegen ihrer Affinität zu Arbeitsrollen in Wirtschaft und Verwaltung einen begrenzten, aber inhaltlich wohl strukturierbaren curricularen Anteil zu bieten. Ihre Einstufung in einen bunten Kranz von konkurrierenden Wahlpflichtfächern macht die Stellung soziologischer Lehre hier jedoch ungewiß, obgleich die Absicherung im Prüfungssystem für das einmal gewählte Wahlpflichtfach zufriedenstellend ist.

Architektur

Architektur wird an elf wissenschaftlichen Hochschulen im westlichen Bundesgebiet gelehrt. Das Studium differenziert sich in der Regel im Grund- und Hauptstudium in Prüfungsgebiete aus. Jedes Prüfungsgebiet zerfällt in etwa drei bis acht Fächer, von

denen eines - manchmal mehrere - gewählt werden kann. Die Bezeichnungen der Prüfungsgebiete lauten: "Allgemeine Grundlagen", "Gestaltung und Darstellung", "Bautechnik", "Gebäudeplanung", "Stadtplanung". Soziologie ist Teilbereich des Gebietes "Allgemeine Grundlagen". Sie konkurriert hier mit Fächern wie: Kunstgeschichte, Baugeschichte, Planungstheorie, Planungstechnik, Mathematik für Architekten, Bauökonomie oder Bau- und Planungsrecht.

Es lassen sich drei Arten der Integration der Soziologie ins Curriculum ausmachen.

- (a) Soziologie ist Pflichtfach im Grundstudium und Wahlpflichtfach im Hauptstudium (Aachen und TU Berlin) - an der TU Berlin ist Soziologie auch im Hauptstudium Pflichtfach, an der RWTH Aachen ist sie auch im Grundstudium Wahlpflichtfach.
- (b) Soziologie ist Wahlpflichtfach in Grund- und Hauptstudium (Darmstadt, Hannover, Karlsruhe, Kassel und Stuttgart).
- (c) Soziologie ist Wahlpflichtfach im Hauptstudium (Dortmund und Kaiserslautern). In Braunschweig ist Soziologie Wahlfach im Hauptstudium.

Der prozentuale Anteil der Wahlpflichtfach-Soziologie-Studenten liegt im Schnitt bei weniger als 20 %; der Stundenumfang soziologischer Lehre liegt im Durchschnitt bei acht SWS; Themen der Soziologie sind vor allem: Planungs-, Stadt- und Architektursoziologie, aber auch Gesellschaftstheorie, Sozialstrukturanalyse und Umweltsoziologie. Ein benoteter Leistungsnachweis als Prüfungsvorleistung wird üblicherweise verlangt.

In den beiden Studiengängen, in denen Soziologie Pflichtfach ist, sind Prüfungsleistungen obligatorisch. In den Wahlpflichtbereichen erfolgt die Prüfung wahlweise in Soziologie oder einem anderen Fach des Prüfungsgebietes Allgemeine Grundlagen. Die Form der Prüfungsleistung ist mündlich und/oder schriftlich bzw. in Form einer studienbegleitenden Prüfung. Einheitliche Vereinbarungen sind hier nicht erkennbar.

Die Zahl der Absolventen lag durchschnittlich bei 96, reichte dabei von 32 in Dortmund bis zu 227 an der RWTH Aachen.

Zur Interpretation: Eine Adäquanz der Vermittlung berufsrelevanter soziologischer Kompetenzen zum Entwicklungsstand der Teildisziplin Stadtsoziologie wäre zumindest im Bereich der Stadtplanung zu erwarten gewesen. Aber nur an zwei Technischen Hochschulen ist Soziologie entsprechend als Pflichtfach auch mit einem aus-

reichenden Wochenstundenanteil curricular integriert. Soziologie ist hier auch durch entsprechende Prüfungsanforderungen abgesichert. Nur an diesen Studienorten kumuliert dann auch die Wahlpflichtfachnachfrage der Studierenden mit dem Pflichtangebot (20 bis 40 % der Absolventen). Insgesamt ist festzustellen, daß an der überwiegenden Anzahl der Studienorte soziologische Aspekte des Architektenberufs übergangen werden.

Raumplanung

So vielfältig im Bereich der Raumplanung die Studiengangsbezeichnungen sind, so vielfältig sind auch die Strukturen der Einbindung der Soziologie.

Es werden an den folgenden Hochschulen folgende Studiengänge angeboten: an der TU Berlin die Studiengänge Stadt- und Regionalplanung *und* Landschaftsplanung; an der Universität Dortmund Raumplanung; an der TU Hamburg-Harburg Städtebau und Städteplanung; an der Universität Kaiserslautern Raum- und Umweltplanung; an der Gh Kassel Stadt- und Landschaftsplanung (zusammen mit Architektur in einem integrierten Studiengang); an der Universität Oldenburg Raumplanung. Die Studiengänge in Hamburg-Harburg und Oldenburg sind reine Hauptstudiumsstudiengänge. Das Vordiplom kann in einem anderen technikwissenschaftlichen Studiengang erworben werden (Architektur, Bauingenieurwesen, Landschaftspflege, Vermessungswesen etc.).

Drei Richtungen der Integration lassen sich in den genannten sieben Studiengängen ausmachen:

- (a) Soziologie ist Pflichtfach im Grundstudium und Pflichtfach oder Wahlpflichtfach im Hauptstudium (Berlin);
- (b) Soziologie ist Pflichtfach im Grund- oder Hauptstudium (Dortmund, Hamburg-Harburg und Kaiserslautern);
- (c) Soziologie ist Wahlpflichtfach im Grund- und/oder Hauptstudium (Kassel und Oldenburg).

Der prozentuale Anteil der WPF-Studenten wird lediglich in Berlin angegeben. Er liegt dort bei durchschnittlich 40 %.

Eine Unterscheidung in der weiteren Untersuchung nach diesen Kategorien erscheint jedoch nicht zweckmäßig, da im Hinblick auf die übrigen Kriterien wie Umfang, Leistungsnachweise und Prüfungsrelevanz keine Übereinstimmungen bemerkbar sind.

Nähere Übereinstimmungen ergeben sich auch auf Grundlage anderer Kriterien, z.B. der Studiengangsbezeichnungen nicht. Daher folgt eine zusammengefaßte Darstellung der Studiengänge.

Der Stundenumfang liegt durchschnittlich bei ca. zehn SWS und variiert zwischen sechs SWS in Dortmund, Hamburg-Harburg und Oldenburg und 20 SWS in Berlin.

Themen der soziologischen Lehrveranstaltungen sind: Stadt- und Regionalsoziologie, Gemeindefsoziologie, Wohnung und Umwelt, aber auch Industriesoziologie, Sozialstrukturanalyse, Familiensoziologie. Methoden der empirischen Sozialforschung werden nur im Studiengang Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin genannt.

Ein bis zwei benotete Leistungsnachweise sind entweder als Prüfungsvorleistung oder als studienbegleitende Prüfungsleistung üblich. Nicht in allen Fällen, in denen Soziologie Pflichtfach im Studium ist, ist es auch in der Prüfung verbindlich. Dies gilt für den Studiengang Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin und für den Studiengang Städtebau und Städteplanung an der TU Hamburg-Harburg. Hier kann Soziologie als Prüfungsfach gewählt werden. Dort, wo keine studienbegleitende Prüfung durchgeführt wird - in den Studiengängen Stadt- und Regionalplanung (TU Berlin) und Städtebau und Städteplanung (Hamburg-Harburg) -, ist eine mündliche Prüfung vorgesehen.

Die Zahl der Absolventen lag, soweit angegeben, zwischen 16 (Hamburg-Harburg) und ca. 50 (Kassel).

Soziologie ist in der Rahmenordnung für den Studiengang Raumplanung von 1991 als Wahlpflichtfach im Studienbereich "Theorie und Grundlagen der Raumplanung" in Grund- und Hauptstudium vorgesehen.

Zur Interpretation: In diesem aus neuen gesellschaftlichen Problemwahrnehmungen und ihren entsprechenden Professionalisierungen entstandenen Studiengang wäre es durchaus vorstellbar gewesen, anschlufähige sozialwissenschaftliche Erkenntnisse und auch methodische Zugangsweisen zum Gegenstand curricular in die Grundlagen des Studiums, wenn auch mit beschränktem Stundenumfang als Pflichtangebot "einzubauen". Statt dessen findet sich ein schlechterdings willkürlich wirkendes heterogenes curriculares Vorkommen von Soziologie, das auch thematisch nicht zentriert zu sein scheint. Insgesamt hat es hier wohl an Koordination gefehlt - zum Schaden der Lehrgestalt der Soziologie.

Bauingenieurwesen

Bauingenieurwesen wird an 16 wissenschaftlichen, vor allem technischen Hochschulen gelehrt. In neun Studiengängen ist die Vermittlung soziologischer Anteile curricular möglich. Im Gegensatz zu anderen Studiengängen, wie z.B. Pädagogik, Psychologie, aber auch Agrarwirtschaft oder Architektur, ist im Bauingenieurwesen Soziologie als Fach in der Mehrzahl der Fälle nicht genannt. Sie wird oftmals unter der Sammelbezeichnung "nichttechnisches Fach" subsumiert, oder sie verbirgt sich hinter Bezeichnungen wie "aus dem Angebot der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften", "gesellschaftswissenschaftliche Anteile" und "soziale und ökonomische Probleme der Ingenieur Tätigkeit".

Es lassen sich zwei Grundrichtungen der Einbindung der Soziologie unterscheiden:

- (a) Soziologie ist Wahlfach in Grund- und Hauptstudium (Braunschweig, Darmstadt, Hamburg-Harburg und Kaiserslautern) oder Wahlpflichtfach in Grund- und Hauptstudium (Kassel). In Kassel ist außerdem eine Pflichtveranstaltung mit dem Titel "Soziale und ökonomische Probleme der Ingenieur Tätigkeit" vorgesehen. Soziologie wird in Kassel im Rahmen der "Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften" angeboten.
- (b) Soziologie ist Wahlfach in Grund- oder Hauptstudium (TU Berlin und Essen) oder Wahlpflichtfach im Hauptstudium (Dortmund und UniBW München).

Angaben über den prozentualen Anteil der Wahlpflichtfachstudenten im Fach Soziologie liegen nur in zwei Fällen vor und dürften kaum repräsentativ sein: Kassel = 0 - 20 % und TU Berlin = 21 - 40 %. Viel wahrscheinlicher, gerade auch wegen des Nicht-Auftretens der Soziologie in vielen Studien- und Prüfungsordnungen (s.o.), erscheint eine Belegung der Soziologie von deutlich weniger als 20 % der Studierenden.

Wird Soziologie in Grund- und Hauptstudium angeboten, so kann der Stundenumfang bei durchschnittlich acht SWS liegen. Für die andere Gruppe ist analog die Hälfte zu berechnen. Eine Ausnahme stellt allein der Studiengang an der UniBW München dar. Im Rahmen der gesellschaftswissenschaftlichen Anteile des Studiums gelehrt, liegt der Umfang bei 12 SWS. Themen der soziologischen Lehre - soweit genannt - sind: Betriebssoziologie, Stadtsoziologie, Ingenieurstudium und Verantwortung, Nutzen und Folgen der Technik. Leistungsnachweise als Prüfungsvorleistung sind regelmäßig vorgesehen.

In den drei Studiengängen, in denen eine Prüfung in Soziologie möglich ist (Dortmund, Kassel und UniBW München), erfolgt diese durch studienbegleitende Leistungsnachweise bzw. an der Bundeswehrhochschule zusätzlich durch eine mündliche Prüfung.

Die Anzahl der Absolventen (in Kassel und Essen bis zum Diplom I berechnet) lag bei durchschnittlich 42 und reichte von sechs an der UniBW München bis ca. 110 an der TU Braunschweig.

Die Rahmenordnung für den Studiengang Bauingenieurwesen sieht in einem allgemeinen Teil die Behandlung "gesellschaftlicher Randbedingungen" im Pflichtbereich des Grundstudiums vor. Die Modi curricularer Absicherung gehen aus der Rahmenordnung jedoch nicht hervor.

Zur Interpretation: Soziologie könnte hier wie in verwandten technikwissenschaftlichen Disziplinen wohl generell nur eine berufliche Rahmenorientierung für solche Ingenieure vermitteln, die ihre Berufsrolle über bloße Routinen hinaus reflektieren. Hierfür werden aber nur an der Gesamthochschule Kassel und bedingt an der Bundeswehrhochschule in München und der Universität Dortmund die curricularen Rahmenbedingungen geschaffen. Dabei bleibt z.T. offen, wie weit das Lehrangebot dem durch entsprechende Ausdifferenzierung Rechnung trägt und von den Studierenden genutzt wird. An den übrigen Hochschulen scheint Soziologie eines unter vielen Angeboten im Rahmen einer Art Studium generale zu bilden - ohne eigenständiges Fachprofil.

Elektrotechnik

Elektrotechnik wird an insgesamt 25 wissenschaftlichen Hochschulen im Untersuchungsgebiet in einem Diplomstudiengang gelehrt. Das Studium gliedert sich im Hauptstudium in Schwerpunkte, die nur in Ausnahmefällen Auswirkungen (z.B. auf die Stundenzahl im Wahlfach) haben.

In elf Studiengängen ist die Wahl soziologischer Anteile möglich. Wie bei den anderen technikwissenschaftlichen Studiengängen ist Soziologie hierbei oftmals unter der Bezeichnung "nichttechnisches" Fach inbegriffen.

Drei Studiengangsmodelle lassen sich im Hinblick auf die Integration der Soziologie skizzieren:

- (a) Soziologie, als Teil des Pflichtfachbereichs der (Geistes- und) Sozialwissenschaften, ist Wahlpflichtfach im Grund- und/oder Hauptstudium (TU Berlin, Bremen, UniBW Hamburg, Kassel und UniBW München; an der TU Berlin werden "Geistes- und Sozialwissenschaften mit Technikbezug" erst mit der neuen Prüfungsordnung gelehrt).
- (b) Soziologie als Teil der "nichttechnischen" Wahlpflichtfächer im Hauptstudium (Braunschweig und Ulm).
- (c) Soziologie als Teil der "nichttechnischen" Wahlfächer im Hauptstudium (Aachen, Darmstadt, Hamburg-Harburg und Siegen).

Angaben der Prüfungsämter zum prozentualen Anteil der Soziologie-Wahl-(pflicht)fachstudenten liegen für den Untersuchungszeitraum nur in geringer Zahl vor. Die TH Darmstadt gab 1 - 2 % an, die UniBW Hamburg weniger als 20 %. Die Prüfungsämter in Kassel und Bremen stuften den prozentualen Anteil bei 80 - 100 % ein. Hier wurde vermutlich der gesamte sozialwissenschaftliche Pflichtbereich eingesetzt.

In den Studiengängen, in denen Soziologie im Rahmen der "nichttechnischen" Fächer gelehrt wird, beläuft sich der Stundenumfang auf etwa vier SWS. Dort, wo Soziologie Wahlpflichtfach in den "Geistes- und Sozialwissenschaften" ist, ergibt sich die gleiche Stundenzahl, abgesehen von den Studiengängen in Bremen und Kassel. An diesen Hochschulen liegt die Stundenzahl bei ca. 12 SWS (allerdings für den gesamten sozialwissenschaftlichen Bereich).

Themenbereiche der Soziologie sind "Sozialwissenschaft mit Technikbezug" (TU Berlin), "Berufspraxis, Technikentwicklung und Gesellschaft" (Bremen) und "Technik und Gesellschaft" (Kassel). Ein Leistungsnachweis ist in der Regel zu erbringen. Die Form der Prüfungsleistung ist unterschiedlich geregelt. Sie reicht von studienbegleitenden Prüfungsleistungen bis hin zu mündlichen Prüfungen und zweistündigen Klausuren. Die durchschnittliche Absolventenzahl 1990/91 lag bei 145. Sie reichte von 24 an der UniBW Hamburg bis zu 406 an der RWTH Aachen.

Die Rahmenordnung für den Studiengang Elektrotechnik von 1991 sieht Gesellschaftswissenschaften als ein Wahlpflichtfach neben Betriebswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft und Sprachen vor.

Zur Interpretation: Entsprechend dem geringen Aussagewert allgemeiner techniksoziologischer Berufsorientierungen für das spezifisch professionelle Selbstverständnis des Elektroingenieurs finden sich soziologische curriculare Anteile im weiten Spek-

trum zusätzlicher Interessenfächer, allgemeinbildender Wahlpflichtfachangebote und an wenigen Hochschulen als integrierter Bestandteil eines übergreifenden gesellschaftswissenschaftlichen Pflichtbereiches, nicht aber als eigenständiges Pflichtfachangebot. Dementsprechend gering ist auch der Stundenumfang. Der Sinn soziologischer Angebote ist den Studierenden, nach ihrem Wahlverhalten zu urteilen, ganz überwiegend fremd. Hieran ändern anscheinend auch die für Ingenieure unvermeidlichen punktuellen Leistungsnachweise (einschließlich Klausur) vermutlich wenig.

Maschinenbau

Der Studiengang Maschinenbau mit dem Abschluß Diplom-Ingenieur wird an 19 wissenschaftlichen Hochschulen im Untersuchungsgebiet angeboten, ähnlich wie die technikkwissenschaftlichen Nachbardisziplinen vorwiegend an Technischen Universitäten und Hochschulen, aber auch an Gesamthochschulen.³¹ An elf dieser 19 Hochschulen finden sich soziologische Anteile im Curriculum wieder. Diese lassen sich drei Richtungen zuordnen:

- (a) Soziologie ist Pflichtfach. An der U-Gh³² Essen lassen sich soziologische Anteile im Hauptstudium und an der Gh Kassel in Grund- und Hauptstudium feststellen.
- (b) Soziologie ist Wahlpflichtfach in Grund- oder Hauptstudium (TU Berlin, TU Braunschweig, Dortmund, Bundeswehrhochschule Hamburg, TU München).
- (c) Soziologie ist Wahlfach in Grund- oder Hauptstudium (RWTH Aachen, TH Darmstadt, Hannover). An der U-Gh Siegen ist Soziologie Wahlfach in Grund- und Hauptstudium.

Die Offenheit der Wahlmöglichkeit und die Größe der Konkurrenz (in Dortmund sogar über 150 Wahlpflichtfächer) lassen die Wahl soziologischer Anteile durch Studenten gering erscheinen. In der Tat tendieren die Angaben zur Wahlhäufigkeit oftmals gegen Null (RWTH Aachen, TU Berlin, Hannover), aber auch Ausnahmen wie der Universität Darmstadt (20 bis 40 %) sind möglich.

Gleichgültig wie verbindlich soziologische Studienanteile sind, die Zahl der Semesterwochenstunden ist fast immer gering. Sie liegt bei durchschnittlich fünf SWS und reicht von je zwei SWS in Aachen, Dortmund, Hannover und an der TU München über je acht SWS in Braunschweig und Siegen bis zu 14 SWS in Kassel.

³¹ Die folgenden Angaben zu den Gesamthochschulstudiengängen beziehen sich immer auf den Abschluß Diplom I.

³² U-Gh = Universität-Gesamthochschule.

Ähnlich wie auch in den Nachbardisziplinen ist nicht immer Soziologie als Fachdisziplin konkret aufgeführt. Oftmals verbirgt sich die Möglichkeit der Wahl von soziologischen Studienanteilen hinter Bezeichnungen wie "nichttechnisches Fach", "weiteres Fach aus dem Angebot der Hochschule" oder "aus dem Bereich der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften", "Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften". Werden konkrete Soziologien benannt, so sind dies Arbeits-, Betriebs-, Industrie- und Techniksoziologie.

Der Erwerb eines Leistungsnachweises als Prüfungsvorleistung ist in der Mehrzahl der Fälle vorgesehen. Die Prüfungen selbst erfolgen in einigen Fällen durch studienbegleitende Leistungsnachweise und/oder durch mündliche und schriftliche Abschlußprüfungen.

Die Zahl der Absolventen lag 1990/91 im Durchschnitt bei 204 und reichte von 46 an der Gesamthochschule Essen und 57 an der Bundeswehrhochschule Hamburg bis hin zu 313 in Braunschweig und 702 in Aachen.

In der Rahmenordnung für den Studiengang Maschinenbau von 1991 ist Soziologie als ein Wahlpflichtfach unter 14 - im Rahmen nichttechnischer Fächer - vorgesehen. Der Stundenumfang wird mit acht SWS veranschlagt. Ein Leistungsnachweis ist vorgesehen.

Zur Interpretation: Die Grundrichtung der Aussagen, die zu den Studiengängen Bauingenieurwesen und Elektrotechnik getroffen wurden, trifft auch auf den Studiengang Maschinenbau zu. Von wenigen Ausnahmen abgesehen (Kassel und z.T. Essen) ist die Stellung der Soziologie im Curriculum als durchaus randständig anzusehen.

Wirtschaftingenieurwesen

Wirtschaftsingenieurwesen wird an acht wissenschaftlichen Hochschulen im westlichen Bundesgebiet gelehrt. Das Studium des Wirtschaftsingenieurwesens, eine Mischung aus wirtschafts- und technikwissenschaftlichen Fächern, weist in den meisten Fällen keine soziologischen Anteile auf. Ausgewiesene soziologische Anteile liegen an der Universität der Bundeswehr Hamburg, an der nur Offiziersanwärter diesen Studiengang studieren, und der Universität Kaiserslautern vor. Das Prüfungsamt der TU Berlin gab an, daß Soziologie als Pflichtfach (!) vorgesehen wäre; in den Prüfungs- und Studienordnungen findet sich dies jedoch nicht.

An der Universität der Bundeswehr in Hamburg ist Soziologie im Rahmen des gesellschaftswissenschaftlichen Teils des Studiums eines von sechs Wahlpflichtfächern. Neben der Soziologie sind dies: Geschichte, Christliche Soziallehre, Christliche Sozialethik, Politikwissenschaft und Staats- und Völkerrecht. Eines dieser Fächer ist Prüfungsfach in der Diplomprüfung. Im gesellschaftswissenschaftlichen Studienteil sind insgesamt zwei benotete Leistungsnachweise zur Zulassung zur Diplomprüfung zu erwerben. Die Prüfung ist in Form einer vierstündigen Klausur oder einer vierwöchigen Hausarbeit nebst 15-30minütiger mündlicher Prüfung abzulegen. Absolventen gab es noch keine, da der Studiengang erst zum Wintersemester 1988 eingerichtet worden ist.

Im Studienplan der Universität Kaiserslautern schließlich ist im Hauptstudium die Wahl eines "Freien Wahlpflichtfaches" vorgesehen. Dieses "Freie Wahlpflichtfach" kann aus den Sozialwissenschaften, den Naturwissenschaften, der Mathematik, Informatik oder den Wirtschaftswissenschaften stammen (nach Angaben des Prüfungsamtes wählten 1990 von 58 Absolventen 5 % Soziologie, i.e. etwa 3 Studenten). Das "Freie Wahlpflichtfach" wird im Umfang von acht SWS gelehrt. Ein unbenoteter Leistungsnachweis ist zu erbringen, eine Prüfung ist jedoch nicht vorgesehen.

Zur Interpretation: Zu diesem Studiengang, der selber heterogene Fachkompetenzen in einem beruflich sehr wohl verwertbaren Qualifikationsprofil zu vereinigen sucht und sich an einigen Hochschulen noch im Aufbau befindet, bleibt nur anzumerken, daß Soziologie eine entsprechend disparate, zumindest nicht transparente Funktion im Curriculum als Wahlpflichtfach innehat.

2.3.2 *Analyse von Veranstaltungsverzeichnissen*

Die Auswertung der Vorlesungsverzeichnisse betraf die 43 Studiengänge in elf Studiengangsrichtungen an 31 wissenschaftlichen Hochschulen im westlichen Bundesgebiet, die im abschließenden Kapitel aufgeführt werden. Zweierlei Informationen lassen sich aus dieser Auswertung gewinnen: 1. die Namen der in den jeweiligen Studiengängen lehrenden Soziologen und die Besetzungen der soziologischen Institute und Seminare; dies ergänzt die Informationen, die über die Landesbeauftragten des Ausschusses für Lehre der DGS gewonnen wurden, und 2. die Form der Einbindung und der Umfang der soziologischen Lehrveranstaltungen im Veranstaltungsangebot des jeweiligen Hauptfachstudienganges. Der zweite Punkt ist Gegenstand dieses Kapitels:

Die Form der Einbindung soziologischer Veranstaltungen in das Veranstaltungsangebot des jeweiligen Studienganges läßt sich dahingehend qualifizieren, ob soziologische

Veranstaltungen Teil des facheigenen Veranstaltungsverzeichnisses sind, oder ob Studierende auf das Veranstaltungsverzeichnis der Hauptfachsoziologie, abgetrennt von ihrem eigenen Studienangebot, zurückgreifen müssen. Inhaltlich formuliert bedeutet diese formale Differenzierung, daß so festzustellen ist, ob Soziologieveranstaltungen speziell für Studierende anderer Studiengänge angeboten werden. Ist dies nicht der Fall, so hängt die Qualität des Soziologiestudiums in anderen Studiengängen allein von der curricular vermittelten Anschlußfähigkeit der Soziologie im jeweiligen Studiengang ab. Ist z.B. wie in der Pädagogik die Stellung der Soziologie im Curriculum quantitativ sehr stark ausgeprägt, dann erweist sich die Partizipation am soziologischen Hauptfachstudienangebot als angemessen. In den hier untersuchten Studiengängen war dies stets der Fall, da wir Studiengänge mit schwächerer curricularer Einbindung ja nicht einbezogen haben.

Über ein eigenes soziologisches Lehrangebot verfügen die Studiengänge in Medizin, Rechtswissenschaft, Informatik, Architektur, Agrarwissenschaft, Katholischer Theologie, Sportwissenschaft, Volkswirtschaftslehre und in der Regel auch in den Wirtschaftswissenschaften. Eher unüblich ist dies in Geographie und Pädagogik. Insgesamt verfügen 36 der 43 Studiengänge über ein eigenes soziologisches Lehrangebot (ausgenommen sind lediglich je drei Studiengänge in den Fächern Pädagogik und Geographie und einer in den Wirtschaftswissenschaften).

Der Umfang des Seminarangebotes richtet sich eindeutig nicht nach dem Studiengang, sondern nach dem Angebot an der jeweiligen Hochschule, d.h. der Fachcharakter tritt hinter Hochschulspezifika zurück. So liegt die Anzahl der soziologischen Lehrveranstaltungen im Studiengang Informatik in Dortmund bei sechs und in Darmstadt bei zehn (im Nebenfach Soziologie!), hingegen an der TU Berlin und in Bremen bei drei bzw. zwei Veranstaltungen. Spitzenreiter im Angebot soziologischer Lehre ist die Sporthochschule Köln mit 22 facheigenen Lehrveranstaltungen. Gleiches kann nur noch die Volkswirtschaftslehre in Trier von sich behaupten, die - wie in Erinnerung - stark sozialwissenschaftlich ausgerichtet ist. Unbefriedigend demgegenüber bleibt jedoch das Angebot der folgenden Studiengänge, die lediglich ein Seminar im untersuchten Semester aufzuweisen hatten: Architektur in Braunschweig, Medizinsoziologie in Mainz und Würzburg und Rechtssoziologie in Münster.³³

³³ Im Rahmen der weiteren Untersuchung markieren sie den unteren Rand unserer Skala.

3. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Auswertung der soziologischen Anteile anhand der Ende 1991 erhobenen Studien- und Prüfungsordnungen bietet einen guten Überblick über die Regelungen der curricularen Stellung der Soziologie in anderen Studiengängen. Andererseits sind einer Dokumentenanalyse in dem Forschungsfeld Lehre, das eher durch didaktisch aufbereitete, kommunikative Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte gekennzeichnet ist, deutliche Grenzen gesetzt. So gibt die Analyse der Prüfungsordnungen hauptsächlich Aufschluß darüber, ob und in welcher Form Soziologie in das Curriculum integriert ist (Pflicht-, Wahl- oder Wahlpflichtfach), wieviele Leistungsnachweise in welcher Form zu erbringen sind und ob und wie Soziologie in welchem Prüfungsteil geprüft wird. Die Studienordnung erweitert das Informationsniveau dahingehend, daß in ihr immerhin festgehalten ist, in welchem Stundenumfang welche soziologischen Lehrveranstaltungen angeboten werden. Die Ausführlichkeit der Darstellung der Lehrinhalte ist je nach Studiengang unterschiedlich geregelt. Sie reicht von der schlichten Fachbenennung bis hin zu einer mehr oder weniger ausführlichen Beschreibung der Lehrinhalte und -ziele.

Ausgehend von dieser Analyse lassen sich die hier dargestellten Studiengänge, die immerhin etwa 70 % aller Diplomstudiengänge - plus Medizin und Jura - ausmachen, wie folgt gruppieren. Die vorgenommenen Gruppierungen stellen dabei eine Zuordnung z.T. sehr heterogener Studiengänge dar (vgl. auch die tabellarische Übersicht auf S. 60 f.):

- (1) Studiengänge mit hohem fachlichen Bezug zur Soziologie. Soziologie findet sich hier vornehmlich als Pflicht- und Wahlpflichtfach mit hoher Semesterwochenstundenzahl (mehr als 16 SWS) und hohem Wahlpflichtfachstudentenanteil (20 - 40 %). Studiengänge dieser Gruppe sind Pädagogik, Politikwissenschaft und Sozialpädagogik.
- (2) Studiengänge mit Möglichkeiten des Anschlusses soziologischer Qualifikationen, die jedoch nur von einem geringen Teil der Studierenden genutzt werden (Anteil der Absolventen mit Wahlpflichtfach Soziologie unter 20 %). Es läßt sich hier eine Unterteilung nach den Formen curricularer Einbindung vornehmen:
 - (a) Soziologie ist vorwiegend *Pflichtfach- oder Wahlpflichtfach*. Die Semesterwochenstundenzahl ist durch die Pflichtfachanteile im Schnitt etwas höher als in der Gruppe (b) (elf SWS gegenüber neun SWS): Agrarwissenschaft, Oecotrophologie, Raumplanung, Sportwissenschaft, Wirtschaftswissenschaften.

- (b) Soziologie ist vorwiegend *Wahlpflichtfach* mit geringerer Semesterwochenstundenzahl als in (a) und (c): Architektur, Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftspädagogik, Psychologie.
- (c) Soziologie ist vornehmlich *Wahlpflichtfach*, gegenüber (b) aber mit einem umfassenderen Lehrangebot, d.h. deutlich höherer Semesterwochenstundenzahl (über 20 SWS), vertreten: Geographie und Statistik.
- (3) Studiengänge mit geringfügigen soziologischen Anteilen, sowohl nach Art der Stellung im Curriculum (oftmals Wahlfach oder Wahlpflichtfach) als auch nach Häufigkeit des Vorkommens in den Studiengängen, Zahl der Semesterwochenstunden und Anteil der Absolventen, die Soziologie als Wahl- oder Wahlpflichtfach studieren. Studiengänge dieser Richtung zählen zu den Technikwissenschaften: Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen.
- (4) Sonderfälle. Hierzu zählen drei "Untergruppierungen":
- (a) Studiengänge, in denen sich selten soziologische Anteile finden, in denen auch selten Soziologie als Wahlpflichtfach gewählt wird; sofern aber soziologische Anteile auftreten und als Wahlpflichtfach gewählt werden, sind diese mit hoher Semesterwochenstundenzahl (ca. 16 SWS) zu belegen. Dies gilt für Informatik und für Wirtschaftsinformatik.
- (b) Studiengänge mit soziologischem Pflichtangebot, das allerdings nur in geringer Semesterwochenstundenzahl vertreten ist (zwei bis vier SWS). Zu diesem Sonderfall zählen sowohl Medizin als auch Rechtswissenschaft; wobei zu beachten ist, daß Medizinsoziologie gegenüber der Rechtssoziologie in dem ihr eingeräumten engen Rahmen über recht unterschiedliche Konzepte des Anschlusses soziologischer Qualifikationen verfügt (vgl. Studiengangprofile Medizin und Rechtswissenschaft).
- (c) Theologie: Soziologie ist hier als Christliche Sozialwissenschaft Pflichtfach in mittlerem Umfang (acht SWS). Die Zuordnung der Christlichen Sozialwissenschaft zur Soziologie bleibt spannungsreich bis fragwürdig.

Diese Formen der Integration soziologischer Inhalte und Bezüge, von Modellen wollen wir hier nicht reden, zeigen differenzierte curriculare Möglichkeiten sozialwissenschaftlicher Qualifikationszuordnung - je nach Anschlußfähigkeit der jeweiligen Disziplin an die soziologische Lehre - im Hinblick auf berufliche Handlungskompetenz auf. Das Hauptaugenmerk der weiteren Untersuchung gilt daher vornehmlich

den Studiengängen im Grenzbereich zwischen rudimentärer Präsenz der Soziologie und fachlicher Verschmelzung mit ihr.

Über die Auswahl der Studiengänge im einzelnen läßt sich sicherlich streiten; gleichwohl erfüllt die getroffene Auswahl die in Kapitel 2.2 zu Grunde gelegten Kriterien: Ausgewogenheit nach Studiengangsrichtungen, gleichmäßige Verteilung auf Hochschulformen und Bundesländer, hohe oder verpflichtende soziologische Anteile am Curriculum. So finden sich auf Grund des letztgenannten Kriteriums fast sämtliche Sonderfälle (Informatik, Medizin, Rechtswissenschaft, Theologie) in der Auswahl wieder, nicht jedoch Studiengänge der klassischen Technikwissenschaften, die zu sehr an der Untergrenze des Spektrums rangieren; Ingenieurwissenschaften sind gleichwohl durch Agrarwissenschaft und Architektur vertreten. Andererseits fallen aus der Auswahl die Studiengänge Politikwissenschaft und Sozialpädagogik heraus, bei denen das Fachprofil der Soziologie auf Grund zu großer Nähe unkenntlich wird.

Die ausgewählten Studiengänge sind an den angegebenen Hochschulen (in Klammern die Anzahl der ausgewählten Studiengänge und die Anzahl der Studiengänge mit soziologischen Anteilen):

Pädagogik (5 von 33): FU Berlin, Frankfurt, Bundeswehrhochschule Hamburg, Köln, Tübingen

Sportwissenschaft (2 von 10): Frankfurt, Sporthochschule Köln

Theologie (3 von 16): Katholische Universität Eichstätt, Freiburg, Münster

Volkswirtschaftslehre (4 von 27): Freiburg, Kiel, Köln, Trier

Wirtschaftswissenschaften (4 von 16): Dortmund, GH Essen, GH Kassel, Oldenburg

Rechtswissenschaft (5 von 30): Bremen, Hamburg, Hannover, München, Münster

Agrarwissenschaft (4 von 8): Bonn, Hohenheim, GH Kassel, TU München

Medizin (5 von 28): FU Berlin, Düsseldorf, Mainz, Marburg, Würzburg

Geographie (4 von 29): Bochum, Bonn, Frankfurt, Trier

Informatik (4 von 14): TU Braunschweig, Bremen, Darmstadt, Dortmund

Architektur (3 von 11): TU Berlin, TU Braunschweig, Kaiserslautern

Tabellarische Übersicht: Aspekte soziologischer Lehre

	V.Soz.%	W-PF	SWS
Pädagogik	100	PF/WPF	16
Soz.Päd.	100	PF	16
Psychol.	90	WPF	8
Sportw.	100	PF/WPF	8
Theologie	90	PF	8
BWL	65	WPF	9
VWL	90	WPF	12
WiWi	95	PF/WPF	15
Wi-Päd.	75	WPF	10
Statistik	100	WPF	25
Politikw.	100	WPF	25
Recht	100	PF	2
Agrarw.	100	PF/WPF	8
Oecotro.	100	PF/WPF	14
Medizin	100	PF	3
Geographie	95	WPF	20
Inform.	50	WPF	20
Wi.-Inf.	35	WPF	13
Architektur	90	WPF	8
Raumplanung	100	PF/WPF	10
Bauing.	55	WF	6

	V. Soz. %	W - PF	SWS
E-Tech.	45	WPF	4
Masch.bau	55	WPF/WF	5
Wi.-Ing.	25	WPF	8

V.Soz.%: Bezeichnet die Häufigkeit des Vorkommens soziologischer Lehranteile in der betreffenden Studiengangsrichtung (prozentuiert). Beispiel: Von 16 Studiengängen im Bauingenieurwesen enthalten neun soziologische Anteile = 55 %

W-PF: Definiert die vorwiegende Form der curricularen Einbindung als Pflichtfach (PF), Wahlpflichtfach (WPF) oder Wahlfach (WF).

SWS: Gibt die durchschnittliche Zahl der Semesterwochenstunden im gesamten Studium an.

Literatur

- BARGEL, Tino: "Zur Verbesserung der Lehre in den Sozialwissenschaften." In: *Soziologie*. 1/1990, S. 7-22.
- BARGEL, Tino: "Arbeitskultur und Qualität der Lehre in den Sozialwissenschaften. Eine Kritik aus studentischer Sicht." In: Sommerkorn, Ingrid N. (Hg.): *Lehren und Lernen in der Soziologie heute. Aktuelle Fragen zu einem alten Problem*. Berlin 1990, S. 23 - 48.
- BECK, Ulrich: "Vom Nutzen der Soziologie." In: *Universitas*. H. 1 - 2, 1988, S. 66 - 70.
- BERTRAM, Hans u.a.: "Heskemer Manifest." In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. 42. Jg. 1990, S. 392 - 395.
- BIRZER, Barbara und SIEFER, Gregor: *Sozialwissenschaftler/Sozialwissenschaftlerin. Blätter zur Berufskunde, Band 3*. Hg. von der Bundesanstalt für Arbeit. Bielefeld 1991.
- BOLTE, Karl Martin: *Zur Entwicklung der Soziologie in der Bundesrepublik Deutschland*. München 1990.
- BOLTE, Karl Martin: "Soziologie und gesellschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland - Rückblick und Ausblick." In: Wolfgang Zapf (Hg.): *Die Modernisierung moderner Gesellschaften: Verhandlungen des 25. Deutschen Soziologentages in Frankfurt am Main 1990*. Frankfurt a. M.; New York 1991.
- BOLTE, Karl Martin: "Auf dem Weg in eine andere Zukunft. Wandlungen der Zukunftsvorstellungen in den Sozialwissenschaften". In: *Soziale Welt*. Jg. 43, H. 1, 1992, S. 117 - 127.
- BURKHART, Günter: "Vermittlungsprobleme der Soziologie." In: Holzinger, Wolfgang (Hg.): *Soziologisches Proseminar*. Klagenfurt 1985, S. 81 - 90.
- BUßMANN, Geeske, LETZIAN, Klaus Ewald und OEHLER, Christoph: "Studienstrategien in Magisterstudiengängen der Soziologie." In: Sommerkorn, I.N. (Hg.): *Lehren und Lernen in der Soziologie heute. Aktuelle Fragen zu einem alten Problem*. Berlin 1990, S. 49 - 60.
- DAHEIM, Hansjürgen und SCHÖNBAUER, Günther: "Ergebnisse der Enquete der Soziologielehre." In: dies. (Hg.): *Perspektiven der Soziologielehre. Tagung und Enquete zur Soziologielehre 1986*. Opladen 1987, S. 163 - 228.
- DAHEIM, Hansjürgen und SCHÖNBAUER, Günther (Hg.): *Perspektiven der Soziologielehre. Tagung und Enquete zur Soziologielehre 1986*. Opladen 1987.
- DAHEIM, Hansjürgen: "Zur Lehrgestalt in unserer Disziplin - eine Lektion in angewandter Soziologie." In: *Soziale Welt*. Jg. 40, H. 1/2, 1989, S. 233 - 240.
- DEMIROVIC, Alex: "Die Soziologen auf der Suche nach ihrer Disziplin. Zur Genealogie eines Wissenschaftsbildes (1945 - 1961)." In: *ProKla* 70. 18. Jg. 1988, S. 33 - 56.
- ENDRUWEIT, Günter: "Soziologie als Nebenfach." In: Daheim, Hansjürgen und Schönbauer, Günther (Hg.): *Perspektiven der Soziologielehre - Tagung und Enquete zur Soziologielehre 1986*. Opladen 1987, S. 113 - 130.
- FERBER, Christian, von: "Hat die Medizinsoziologie eine Chance?" In: *Soziale Welt*. Jg. 40, H. 1/2, 1989, S. 269 - 282.
- FREY, James H., KUNZ, Gerhard und LÜSCHEN, Günther: *Telefonumfragen in der Sozialforschung. Methoden, Techniken, Befragungspraxis*. Opladen 1990.

- FRIEDEBURG, Ludwig, von: *Bildungsreform in Deutschland. Geschichte und gesellschaftlicher Widerspruch.* Frankfurt/M. 1989.
- GIESEN, Bernhard: "Krise der Soziologie? oder: Wozu noch Soziologie?" In: *Soziale Welt.* Jg. 40, H. 1/2, 1989, S. 111 - 123.
- GOLDSCHMIDT, Dietrich, TEICHLER, Ulrich und WEBLER, Wolff-Dietrich (Hg.): *Forschungsgegenstand Hochschule. Überblick und Trendbericht.* Frankfurt/M.; New York 1984.
- GORZKA, Gabriele, HEIPCKE, Klaus und TEICHLER, Ulrich (Hg.): *Hochschule - Beruf - Gesellschaft. Ergebnisse der Forschung zum Funktionswandel der Hochschulen.* Frankfurt/M.; New York 1988.
- GUARDINI, Romano, DIRKS, Walter und HORKHEIMER, Max: *Die Verantwortung der Universität.* Würzburg 1954.
- HABERMAS, Jürgen: *Protestbewegung und Hochschulreform.* Frankfurt/M. 1969.
- HARTMANN, Heinz: "Mängel im soziologischen Lehrangebot." In: *Soziale Welt.* Jg. 40, H. 1/2, 1989, S. 220 - 232.
- HARTMANN, Heinz: "Mängel im soziologischen Lehrangebot." In: Sommerkorn, I.N. (Hg.): *Lehren und Lernen in der Soziologie heute. Aktuelle Fragen zu einem alten Problem.* Berlin 1990, S. 89-104.
- HEITBREDE, Vera: "Identifikation einer Disziplin. Stand und Entwicklung der westdeutschen Soziologielehre 1975 - 1985." In: *Soziale Welt.* Jg. 37, H. 1, 1986, S. 107 - 142.
- Hochschulrektorenkonferenz: *Übersicht über Studienmöglichkeiten und Zulassungsbeschränkungen für Studienanfänger an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland im Wintersemester 1991/92.* Bonn 1991.
- HÜLSDÜNKER, Josef und SCHELLHASE, Rolf (Hg.): *Soziologiegeschichte. Identität und Krise einer engagierten Disziplin.* Berlin (West) 1986.
- IMORDE, Johannes: "Soziologie als Lehrdisziplin und damit Gegenstand der Forschung? oder: Lehre der Soziologie - Leerplatz der Forschung." In: Sommerkorn, I.N. (Hg.): *Lehren und Lernen in der Soziologie heute. Aktuelle Fragen zu einem alten Problem.* Berlin 1990, S. 105 - 118.
- IRLE, Martin: "Sozialwissenschaftliche Methoden in der Medizinforschung." In *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie.* 1966, S. 43 - 61.
- KÄSLER, Dirk: "Der Streit um die Bestimmung der Soziologie auf den Deutschen Soziologentagen 1910 bis 1930." In: Lepsius, M. Rainer (Hg.): *Soziologie in Deutschland und Österreich 1918 - 1945. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie.* Jg. 23, Opladen 1981, S. 199-244.
- KLIMA, Rolf: "Die Entwicklung der soziologischen Lehre an den westdeutschen Universitäten 1950 bis 1975. Eine Analyse der Vorlesungsverzeichnisse." In: Lüschen, Günther (Hg.): *Deutsche Soziologie nach 1945. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie.* Jg. 21, Opladen 1979, S. 221 - 256.
- KLINGEMANN, Carsten: "Heimatsoziologie oder Ordnungsinstrument? Fachgeschichtliche Aspekte der Soziologie in Deutschland zwischen 1933 und 1945." In: Lepsius, M. Rainer (Hg.): *Soziologie in Deutschland und Österreich 1918 - 1945. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie.* Jg. 23, Opladen 1981, S. 273 - 307.

- KLUGE, Norbert und NEUSEL, Ayla: Studienreform in den Ländern: Dokumentation und Vergleich von Studienreformverfahren. Hg. vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft. Bad Honnef 1984.
- KLUGE, Norbert: Studienreform in der Literatur - Eine kommentierte Bibliographie über Studienreformaktivitäten in den letzten zehn Jahren. Kassel: Wissenschaftliches Zentrum für Beruf- und Hochschulforschung an der Gesamthochschule Kassel 1988 (Arbeitspapiere, 18).
- KÖNIG, René: "Einleitung." In: ders. (Hg.): Das Fischer Lexikon Soziologie. Frankfurt a. M. 1967, S. 6-14.
- KOLBE, Nieves und SOMMERKORN, Ingrid N.: "Nicht Ton in Ton, sondern bunte Vielfalt." In: Sommerkorn, Ingrid N. (Hg.): Lehren und Lernen in der Soziologie heute. Aktuelle Fragen zu einem alten Problem. Berlin 1990, S. 119 - 126.
- KREUTZ, Henrik: "Aktuelle Fragen: Soziologie - wozu? Der Beitrag der Soziologie zur Ausbildung von Sozialarbeitern und Sozialpädagogen." In: AIAS-Informationen H. 3/4, 1979, S. 115 - 122
- Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz: Rahmenordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Politikwissenschaft. Bonn 1990.
- Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz: Rahmenordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Soziologie. Bonn 1990.
- Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz: Rahmenordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Bauingenieurwesen. Bonn 1991.
- Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz: Rahmenordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Elektrotechnik. Bonn 1991.
- Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz: Rahmenordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Maschinenbau. Bonn 1991.
- Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz: Rahmenordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Raumplanung. Bonn 1991.
- LAMNEK, Siegfried: "Die Heskemer Nabelschau. Stellungnahme des BDS." In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis. 14. Jg., H. 1, 1991, S. 120 - 123.
- LANDMEIER, Reinhard: "Die unbekannte Fachgemeinschaft. Material zur Sozialstruktur der Soziologen der Bundesrepublik Deutschland." In: Soziale Welt. 38. Jg. 1987, S. 379 - 407.
- LEPSIUS, M. Rainer: "Die Entwicklung der Soziologie nach dem Zweiten Weltkrieg 1945 bis 1967." In: Lüschen, Günther (Hg.): Deutsche Soziologie nach 1945. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Jg. 21, Opladen 1979, S. 25 - 70.
- LEPSIUS, M. Rainer: "Die Soziologie der Zwischenkriegszeit: Entwicklungstendenzen und Beurteilungskriterien." In: ders. (Hg.): Soziologie in Deutschland und Österreich 1918 - 1945. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Jg. 23, Opladen 1981, S. 7 - 23.
- LEPSIUS, M. Rainer: "Die sozialwissenschaftliche Emigration und ihre Folgen." In: ders. (Hg.): Soziologie in Deutschland und Österreich 1918 - 1945. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Jg. 23, Opladen 1981, S. 461 - 500.
- LEPSIUS, M. Rainer: "Die Soziologie und die Kriterien sozialer Rationalität." In: Soziale Welt. 40. Jg. 1989, S. 215 - 219.

- LUMM, Gabriele (Hg.): *Ausbildung und Berufssituation von Soziologen - Anwendung und Professionalisierung der Soziologie. Eine Bibliographie (1970 - 1984) mit zentralen Übersichtsbeiträgen.* Bielefeld 1985. (Schriftenreihe des Berufsverbandes Deutscher Soziologen e.V.; Bd. 6.)
- LUTZ, Burkhard: "Zur gesellschaftlichen Entwicklung der Soziologie. Überlegungen zu zukünftigen Chancen und Problemlagen." In: ders. (Hg.): *Soziologie und gesellschaftliche Entwicklung.* Frankfurt a. M. 1984, S. 17 - 26.
- LUTZ, Burkhard: "Warum jetzt die Frage nach der Zukunft der Soziologieausbildung stellen?" In: *Soziologie.* H. 2, 1986, S. 153 - 162.
- MAINZER, Klaus: *Natur- und Geisteswissenschaften. Perspektiven und Erfahrungen mit fachübergreifenden Ausbildungsinhalten.* Berlin; Heidelberg; New York 1990.
- MANNHEIM, Karl: *Die Gegenwartsaufgabe der Soziologie. Ihre Lehrgestalt.* Tübingen 1932.
- MATTHES, Joachim: *Einführung in das Studium der Soziologie.* Reinbek bei Hamburg 1973.
- MATTHES, Joachim: "Die Soziologen und ihre Zukunft." In: ders. (Hg.): *Krise der Arbeitsgesellschaft. Verhandlungen des 21. Deutschen Soziologentages in Bamberg 1982.* Frankfurt/M.; New York 1983, S. 19 - 24.
- MAYER, Evelies und VOGEL, Bernd: *Projektbericht: Geistes- und Sozialwissenschaften im Ingenieurstudium. Eine vergleichende Untersuchung an Technischen Universitäten und Hochschulen.* Darmstadt 1991. (Veröffentlichungen des Zentrums für Interdisziplinäre Technikforschung an der TH Darmstadt, Nr. 6/1991.)
- MEYER-FEHR, Peter C.: "Interdisziplinäre Wissenschaft: Soziologen in der Medizin." In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie.* Jg. 14, H. 3, 1988.
- NEIDHARDT, Friedhelm: "Identitäts- und Vermittlungsprobleme der Soziologie." In: Lepsius, M. Rainer: *Zwischenbilanz der Soziologie. Verhandlungen des 17. Deutschen Soziologentages, Kassel, 31.10. - 2.11.1974,* S. 426 - 452.
- NEUSEL, Aylâ und TEICHLER, Ulrich (Hg.): *Hochschulentwicklung seit den sechziger Jahren.* Weinheim und Basel 1986.
- NEUSEL, Aylâ und TEICHLER, Ulrich : "Strukturentwicklung des Hochschulwesens." In: Gorzka, Gabriele, Heipcke, Klaus und Teichler, Ulrich (Hg.): *Hochschule - Beruf - Gesellschaft. Ergebnisse der Forschung zum Funktionswandel der Hochschulen.* Frankfurt a. M.; New York 1988, S. 307 - 336.
- NITSCH, Wolfgang: *Hochschule. Soziologische Materialien.* Heidelberg 1967. (Gesellschaft und Erziehung)
- OEHLER, Christoph und HERMANNNS, Harry: "Zur Lage der Bildungs- und Erziehungssoziologie." In: *Soziologie.* H. 5, 1986, S. 52 - 65.
- OEHLER, Christoph: "Problemgeschichte des Hochschulwesens." In: Gorzka, Gabriele, Heipecke, Klaus und Teichler, Ulrich (Hg.): *Hochschule - Beruf - Gesellschaft. Ergebnisse der Forschung zum Funktionswandel der Hochschulen.* Frankfurt a. M.; New York 1988, S. 293 - 306.
- OEHLER, Christoph: *Hochschulentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland seit 1945.* Frankfurt a. M.; New York 1989.
- OEHLER, Christoph: *Lehre der Soziologie in anderen Studiengängen.* Kassel 1991 (unv. Manuskript).
- POTTHOFF, Adolf: "Die Sozialwissenschaften an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen." In: *Soziale Welt.* Jg. 1, 1949/50, S. 74 - 91.

- RAMMERT-FABER, Christel: Probleme der Konstruktion und Evaluation von Hochschulstudiengängen. Bielefeld 1976 (Dissertation).
- SAGMEISTER, Gunhild: "Überlegungen zum Vermittlungsproblem in den Sozialwissenschaften - oder über den Sinn einer Didaktik." In: Holzinger, Wolfgang (Hg.): Soziologisches Proseminar. Klagenfurt 1985, S. 105 - 116.
- SCHEUCH, Erwin K.: "Soziologie als Weltdisziplin. Der 30. Kongreß des Institut International de Sociologie (IIS) in Japan." In: Soziale Welt. Jg. 43, H. 1, 1992, S. 128 - 136.
- SCHNEIDER, H. R.: Chancen und Risiken berufsorientierter Soziologenausbildung. Bielefeld 1983. (Schriften des Bundesverbandes Deutscher Soziologen, Bd. 1).
- SCHREITERER, Ulrich: Politische Steuerung des Hochschulsystems. Programm und Wirklichkeit der staatlichen Studienreform 1975 - 1986. Frankfurt a. M.; New York 1989.
- SCHUMM, Wilhelm: Kritik der Hochschulreform. München 1969.
- SOMMERKORN, Ingrid N.: "Neues Engagement für ein altes Problem." In: Soziologie. H. 1, 1990, S. 1-6.
- SOMMERKORN, Ingrid N. (Hg.) unter Mitarbeit von Nieves Kolbe: Lehren und Lernen in der Soziologie heute. Aktuelle Fragen zu einem alten Problem. Berlin 1990.
- SOMMERKORN, Ingrid N. u.a.: "Soziologie zwischen Studium und Praxis." In: Glatzer, Wolfgang (Hg.): 25. Deutscher Soziologentag 1990 - Die Modernisierung moderner Gesellschaften. Opladen 1991, S. 949 - 963.
- STEINGRESS, Gerhard u.a.: "Über den Versuch, Soziologie als Nebenfach zu lehren - Bericht über ein fachdidaktisches Experiment." In: Holzinger, Wolfgang (Hg.): Soziologisches Proseminar. Klagenfurt 1985, S. 69 - 79.
- STOLTENBERG, Hans Lorenz: Soziologie als Lehrfach an deutschen Hochschulen. Karlsruhe 1926.
- TEICHLER, Ulrich u.a.: Hochschule - Studium - Berufsvorstellungen. Eine empirische Untersuchung zur Vielfalt von Hochschulen und deren Auswirkungen. Hg. vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft. Bonn 1987. (Studien zu Bildung und Wissenschaft, 50)
- TEICHLER, Ulrich und WINKLER, Helmut: Der Berufsstart von Hochschulabsolventen. Hg. vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft. Bonn 1990. (Studien zu Bildung und Wissenschaft, 87)
- TÖNNIES, Ferdinand: "Wege und Ziele der Soziologie." In: Verhandlungen des ersten Deutschen Soziologentages vom 19. - 22. 10. 1910 in Frankfurt. Tübingen 1911, S. 17 - 38.
- TREIBEL, Annette: "Die Verteidigung von toten (und lebenden) Soziologen: Alltagsprobleme der Nebenfachlehre." In: Sommerkorn, Ingrid N. (Hg.): Lehren und Lernen in der Soziologie heute. Aktuelle Fragen zu einem alten Problem. Berlin 1990, S. 189 - 195.
- ULBRICHT, Kurt und ZIMMERMANN, Peter: Studienorientierung und Evaluation in der Ingenieurpädagogik. Frankfurt a. M. 1987.
- VASKOVICS, Laszlo A.: "Soziologie als berufsqualifizierendes Studium." In: Daheim, Hansjürgen und Schönbauer, Günther: Perspektiven der Soziologielehre - Tagung und Enquete zur Soziologielehre 1986. Opladen 1987, S. 27 - 50.
- VIEHOFF, Ludger: "Der Ausbau der Soziologie seit 1960 - Entwicklung und Folgen." In: Lumm, G. (Hg.): Ausbildung und Berufspraxis von Soziologen. Bielefeld 1985.

- WAGNER, Franz: "Der Kampf um Banalitäten und gegen Illusionen - Über einige Schwierigkeiten, Soziologie zu lehren." In: Holzinger, Wolfgang (Hg.): Soziologisches Proseminar. Klagenfurt 1985, S. 91-103.
- WEBLER, Wolff-Dietrich: "Anmerkungen zu Lehranspruch und Lehrwirklichkeit in der Soziologielehre." In: Sommerkorn, Ingrid N. (Hg.): Lehren und Lernen in der Soziologie heute. Aktuelle Fragen zu einem alten Problem. Berlin 1990, S. 209 - 220.
- WIESE, Leopold, von: "Nachrichten über den Stand der Soziologie als Lehrfach an deutschen Hochschulen im Wintersemester 1924/25." In: Kölner Vierteljahresh.e für Soziologie. 4. Jg., 1924/25, S. 316 - 329.
- WIESE, Leopold, von: "Soziologie als Pflicht- oder Wahlfach an den reichsdeutschen Hochschulen." In: Kölner Vierteljahresh.e für Sozialwissenschaften. 6. Jg., 1926/27, S. 301 - 304.
- WIESE, Leopold, von: "Soziologie als Lehrfach und Lehrberuf, und anschließende Diskussion." In: Sonderdruck aus dem Protokoll der Tagung der Vereinigung der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Hochschullehrer in Bad Kissingen am 24. 9. 1929.
- WINDOLF, Paul: "Fachkultur und Studienfachwahl. Ergebnisse einer Befragung von Studienanfängern." In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Jg. 44, H. 1, 1992, S. 76 - 98.
- WINKLER, Helmut: Zur Theorie und Praxis der Gesamthochschulplanung unter besonderer Berücksichtigung der Studiengangmodelle, Entscheidungsplanung und -organisation. München 1978.
- WINKLER, Helmut: Nichttechnische Lehrangebote im Ingenieurstudium an der Gesamthochschule Kassel - Idee und Wirklichkeit. Kassel 1989.

